Bonner Zeitung.

Nr. 138. Abonnement: Vierteljährlich preuß. für Bonn u. Umgegend mit Botenlohn 1 Thlr. 5 Sgr.; auswärts bei allen preuß. Postämtern 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Einzelne Nummern 1 Sgr. **Sonntag, den 18. Juni.** Fünfundfünfzigster Jahrgang. Insertions-Gebühren: für die Petitzeile oder deren Raum 15 Sgr. preuß. — Erscheint täglich außer nach Sonn- und Festtagen; Sonntags früh wird eine Beilage ausgegeben. **1865.**

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 16. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oberst-Truchseß und Erb-Land-Marschall im Fürstenthum Rügen, Fürsten zu Putbus, den Rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Freiherrn Senfft v. Pilsach, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, und dem Präsidenten der Regierung zu Stralsund, Grafen v. Krassow, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Die von der Akademie der Wissenschaften hierselbst getroffene Wahl des ordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Dr. A. W. Hofmann zum ordentlichen Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse der Akademie, und die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des General-Lieutenants z. D. Baeyer hierselbst zum Ehrenmitgliede der Akademie zu bestätigen; so wie dem praktischen Arzt rc. Dr. Mittweg in Essen den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Die Mitglieder des Staatsministeriums traten gestern Abend wiederum im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand derselben dürfte vorzugsweise die Thronrede gewesen sein, mit welcher der Minister-Präsident im Auftrage Sr. Maj. des Königs den Landtag schließen wird.

— Die Wahlmänner des ersten Berliner Wahlbezirks hielten am Mittwoch Abend eine Versammlung in Arnims Hotel. Herr Dr. Göschen, welcher die Versammlung berufen hatte, eröffnete dieselbe und richtete, nachdem das Bureau durch die Herren Justizrath Vogler und Stadtverordneter Dr. Levinson verstärkt war, nachstehende Ansprache an die Versammlung:

Meine Herren! Der Umstand, daß im Laufe von zwei Abenden sich die vier Wahlbezirke Berlins versammelt, hat schon darauf hingedeutet, daß es eine gemeinsame Sache sein muß, welche uns beschäftigt, welche seit 8 Tagen die Gemüther im ganzen Lande in große Bewegung gesetzt hat, und welche in diesem Augenblick in allen Ländern discutirt wird, in denen politische Blätter existiren. Ich meine die Virchow'sche Angelegenheit. Die Vorstände der vier Berliner Wahlbezirke haben beschlossen, in dieser Angelegenheit eine Adresse an den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten zu richten. Es handelt sich gegenwärtig um einen Moment, von dem aus sich entwickeln soll eine lebendige Agitation des Volkes gegen die Unsitte, welche aus dem Zeitalter des Feudalismus zu uns herüber gekommen, um diese Unsitte mit der Wurzel auszureißen, eine Unsitte, die wir als Giftpflanze im Leben des Volkes bezeichnen müssen. (Bravo.) Es ist ein Verbrechen, wenn Jemand ein Attentat begeht gegen das Leben eines Andern; das Duell ist ein Krebsschaden, der sich erhalten hat aus dem Mittelalter. Wir sehen, welche wunderliche Dinge dieser Krebsschaden hervorrufen kann. Der Mann, der vor 10 Jahren der berufene Wächter des Gesetzes in unserer Stadt war, ihm wurde nach langem Sträuben die Pistole in die Hand gezwungen, weil endlich die Würde seines Amtes den unglücklichen Vorurtheilen des Standes nicht widerstehen konnte. Jetzt tritt dieselbe Aufforderung an einen Vertreter des Landes. Schon Präsident Grabow hat die Erwartung ausgesprochen, daß der Abg. Virchow nicht vergessen werde, was er dem Hause schuldig sei; ich gehe weiter und sage, er darf nicht vergessen, was er seinen Wählern schuldig ist, denn der Abgeordnete, welcher Schutzherr des Gesetzes sein soll, darf zur Verletzung desselben die Hand nicht bieten. Das Duell ist ein Mord, denn bei dem besten Willen, den Gegner nicht zu tödten, wer will wissen, welchen Lauf die Kugel nimmt, welche aus dem mit vor Aufregung zitternder Hand abgedrückten Pistol kommt! Und wer steht für das Duell ein? Gerade die Leute, welche die Führung der Waffe zu einer Lieblingsbeschäftigung machen, während das Pistolenschießen doch wahrlich nicht zu den Eigenthümlichkeiten eines Professors gehört. Von einer Adresse an Professor Virchow ist Abstand genommen, weil eine solche in der Stadt bereits circulirt, eine Zustimmungs-Adresse an das Abgeordnetenhaus haben wir nicht für nöthig gehalten, weil wir unsere Zustimmung in kurzer Zeit durch die Wiederwahl werden ausdrücken müssen; wir mußten uns deshalb an das höchste Organ der Landesvertretung, an den Präsidenten wenden, der in der Sache so kräftige Worte gesprochen hat. (Bravo.)

Die Versammlung autorisirt hierauf einstimmig das Bureau, die Adresse (gleichlautend mit der des vierten Wahlbezirks) in ihrem Namen zu unterzeichnen und abzusenden.

— Abg. Dr. Löwe (mit dem lebhaftesten Beifall empfangen): Ich habe als Wahlmann bei der Verhandlung nicht das Wort genommen, weil ich eben Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein die Ehre habe. Nun, nachdem Sie Ihren Beschluß gefaßt haben, glaube ich mich berechtigt, Ihnen den Dank der Mitglieder der großen Majorität des Hauses für diesen Akt auszusprechen. Die Angelegenheit, um die es sich handelt, hat sich weit über die Bedeutung einer rein persönlichen Angelegenheit erhoben und von der Höhe, auf welche sie sich erhoben hat, müssen wir sie betrachten. Es hat sich bei dieser Gelegenheit gezeigt, daß wir so glücklich sind, in unserem Vaterlande, in der Masse des Volkes keinen Pöbel mehr zu haben; die bürgerliche Gesellschaft hat erklärt, daß sie mit den Gesetzen im Einklange steht und die bürgerliche Sitte mit dem Gesetze sich deckt. Das ist eine große Erfahrung, die Thaten unserer Armee haben bewiesen, daß wir kein feiges Volk sind, daß wir für einen gewissenhaften Kampf unser Leben lassen, aber wir sind in guter bürgerlicher Sitte, in rechtschaffener Arbeit, in der Achtung des Rechts und deshalb sind wir nicht gewohnt, eine aus vergangenen Jahrhunderten herübergekommene unsinnige Sitte uns gefallen zu lassen. Ich zweifele nicht daran, daß diese Sitte von diesem Augenblicke an gerichtet ist. (Bravo.) Nur der Theil des Volkes kann dauernd die Regierung über ein Land haben, der sich in Uebereinstimmung mit den Gesetzen des Landes befindet. (Bravo.) So klein der Fall an sich ist, so ist er ein gewichtiges Zeichen der Zeit und hat er den Beweis der Gemeinsamkeit der bürgerlichen Gesellschaft geliefert. Deshalb schätzen Sie die Sache, den Ausdruck der öffentlichen Meinung nicht so gering, ich sehe darin ein Zeichen von der unerschütterlichen Willenskraft des Volkes, welches, mit der höheren Bildung, in den höchsten herrschenden Kreisen seine bürgerliche Sitte zur Geltung bringen will.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl, welcher, wie bekannt, Gouverneur der Bundesfestung Mainz ist, wird mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Karl im August d. J. in Mainz Aufenthalt nehmen. — In mehreren Provinzen des Staates bestehen Conferenzen der Gymnasial-Direktoren der betreffenden Provinz, welche in bestimmten Zeitabschnitten, unter dem Vorsitze eines Königlichen Schulraths und Mitglieds des Provinzial-Schulcollegiums gehalten werden. Wie man hört, liegt es im Plane, diese Institution auf den ganzen Staat gleichmäßig auszudehnen.

— Die Divisions-Herbstübungen werden in der ersten Hälfte des September gehalten; sämmtliche Infanterie-Regimenter haben eine acht-, die Cavallerie-Regimenter eine vier-, beziehentlich vierzehntägige Regimentsübung in dem geeignetsten ihrer Garnisonorte. Die Brigaden der Infanterie und Cavallerie üben 5 Tage und es werden dann die Divisionen zu einer eilftägigen Uebung zusammengezogen werden. Als Concentrirungspunkte der Divisionen sind für das 7. und 8. Armee-Corps Münster, Düsseldorf, Köln und Trier bestimmt. Die Besatzungen von Mainz, Rastatt und Luxemburg üben in der ersten Hälfte des September in der Gegend dieser Bundesfestungen. Die Besatzungen in den Elbherzogthümern werden in einem auf der Lockstedter Haide, bei Kellinghausen, in Holstein zu errichtenden stehenden Zeltlager während eines Zeitraumes von 4 bis 5 Wochen zusammengezogen, wo die Uebungen vom Regiments-Exerciren aufwärts abgehalten werden. An beurlaubten Landwehrleuten werden zu den Uebungen einbeordert: von der Infanterie 21.500 Mann, von den Jägern 600 Mann, Artillerie 6572, Pionieren 1400, vom Train 1320, Krankenträger (beim 7. und 8. Armee-Corps) 2 Compagnien 294 Mann, überhaupt also 31,686 Mann. Von fremden Truppen üben 2 Bataillone Sachsen-Altenburger und Sachsen-Coburg-Gothaer, 1 Bataillon Reuß jüngerer Linie und 1 Bataillon Schwarzburg-Rudolstädter, sämmtlich bei der 8. Division resp. dem 4. Armee-Corps, endlich das fürstlich-waldeck'sche Füsilier-Bataillon bei der 13. Division.

— Ueber die Pocken-Epidemie in Berlin berichtet eine hiesige medizinische Zeitschrift: Bereits im Jahre 1863 war die Zahl der an den Menschenpocken Erkrankten auf 1270 gestiegen und es starben davon 223. Während der ersten Hälfte des Jahres 1864 breitete die Epidemie sich immer mehr aus, dagegen fiel die Zahl der Erkrankten in der Mitte des Jahres rasch; am Jahresschlusse konnte kaum noch von einem epidemischen Auftreten der Krankheit die Rede sein. Die Zahl der Pocken-Erkrankungen betrug 1864: 3319, davon starben 617, also ungefähr 18 pCt., 1599 männlichen, 1720 weiblichen Geschlechts. Die Erkrankungen vertheilen sich in folgender Weise auf das Lebensalter: Im Alter bis zu 10 Jahren erkrankten 854; davon starben 356; im Alter von 10—20 Jahren starben von 320 Kranken 10; 20—30 von 794: 47; 30—40 von 678: 65; 40—50: 433: 73; 50—60: 92: 52; 60—70: 40: 13; 70—80: 7: 1; 80—90 erkrankte 1, welcher genas. Das Polizei-Präsidium hat jeden einzelnen Pockenfall mit Rücksicht darauf untersuchen lassen, ob die erkrankte Person geimpft gewesen ist oder nicht. Dabei hat sich ergeben, daß die an den Pocken tödtlich erkrankten, angeblich geimpften Kinder entweder überhaupt nicht, oder nicht mit Erfolg oder erst einige Tage vor dem Ausbruch der Menschenpocken geimpft worden. Nicht ein einziger Fall ist constatirt worden, in welchem ein Kind, das die Schutzpocken-Impfung mit regelmäßigem Verlauf vollständig überstanden hat, an den Menschenpocken gestorben ist. Es wird in Folge dieser Ergebnisse angerathen, die Schutzblattern-Impfung zwischen dem 10. und 20. Lebensjahre, nachher aber in Zwischenräumen von 10 bis 20 Jahren erneuern zu lassen.

— Den verschiedenen Versionen über die Entschlüsse des Herzogs von Augustenburg gegenüber, bleibt ein Wiener Berichterstatter der „Karlsr. Ztg." dabei, der Herzog habe in Wien die bestimmte Erklärung abgegeben, „er sei unter allen Umständen entschlossen, sich freiwillig nicht aus den Herzogthümern zu entfernen, sondern nur der Gewalt zu weichen." Allerdings liege keine formelle Erklärung des gedachten Inhalts vor; aber Herr von Wydenbrugk habe die Weisung gehabt, sich in jenem Sinne zu äußern, und dieser Weisung habe er sich sofort entledigt.

— Die Commission des Herrenhauses zur Berathung des Entwurfs zu einem Gesetze, betreffend den Wegfall des der Staatsregierung zustehenden Rechts der Bestätigung der Magistrats-Mitglieder, trägt darauf an, das Haus wolle beschließen, diesem von dem Abgeordnetenhause vorgelegten Gesetzentwurf nicht beizutreten.

— Die Regierungen sind seitens des Handelsministers angewiesen worden, das handeltreibende Publikum auf die Bestimmung des vom 1. k. M. an in Wirksamkeit tretenden Handelsvertrages mit Frankreich aufmerksam zu machen, wonach die in Preußen für ihren Gewerbebetrieb gesetzlich besteuerten Fabrikanten und Kaufleute, so wie ihre reisenden Diener in Frankreich, ohne dafür einer Gewerbesteuer zu unterliegen, Einkäufe für das von ihnen betriebene Geschäft machen und mit oder ohne Proben Bestellungen suchen dürfen, ohne jedoch Waaren mit sich herumzuführen. Zu dem Ende haben sie sich durch ihre Gewerbesteuer-Veranlagungs-Behörde ein Gewerbe-Legitimations-Attest ertheilen zu lassen und mit diesem bei dem betreffenden Präfecten in Frankreich behufs der Erlangung eines steuerfreien Patents (Gewerbescheins) zu melden.

— Die Eisenbahn, die von Charlottenburg über Spandau nach Potsdam projectirt wird, berührt nach dem Plane der Unternehmer den Spandauer Berg, Spandau, die Pichelsberge, den Grunewald, den Wannsee, Glienicke und Babelsberg. Die Vorbereitungen zur Actienzeichnung sind bereits eingeleitet, und ist dem Vernehmen nach die Concession unter Vorbehalt des Nachweises des erforderlichen Bau-Capitals zugesagt.

— Der Abgeordnete Großmann (für Hirschberg-Schönau) ist aus dem linken Centrum ausgetreten, wie er in einem Schreiben an die Fraction mittheilt, weil Führer der Partei, wie z. B. v. Bockum-Dolffs und Stavenhagen, dem Präsidenten Grabow bei dessen Verdammungsurtheil über das Duell nicht beigestimmt hätten.

— Aus Kiel meldet ein Telegramm der „H. B.-H.": Sicherem Vernehmen nach bestätigt es sich, daß die österreichischen Truppen am Manöver der Preußen auf der Lockstedter Haide nicht Theil nehmen.

Aus Luxemburg wird der „Tr. Ztg." geschrieben: Die Betriebsverpachtung der Bahnen unseres Landes läßt mehr und mehr Stimmen über diesen höchst wichtigen Gegenstand vernehmen. Die vorwiegende Meinung ist, daß das Interesse der preußischen Bahn Hand in Hand gehe mit den Hauptinteressen unserer Bahnen, und es deßhalb gerathen sei, den Betrieb der Bahnen an Preußen zu übertragen. Man bringt hierbei gleichzeitig in Anschlag, daß der Betrieb der preußischen Bahnen ebenso solide als accurat ist, daß ferner die Tarife den allgemeinen Verhältnissen entsprechend fort und fort geregelt und herabgesetzt werden und eine preußische Bahnverwaltung uns auch die längst vermißte IV. Wagenklasse verschaffen werde. Preußen muß ein Interesse daran nehmen, den Betrieb unserer Bahnen zu regeln, weil dieser Gegenstand gleichzeitig den Absatz der fiskalischen Kohlen und, in Folge der unentbehrlichen Minetteerze, das Gedeihen der preußischen Hüttenwerke bedeutend beeinflußt. Im Laufe dieses Jahres muß diese Bahnangelegenheit entschieden werden.

Wien, 12. Juni. Ueber unsere finanzielle Situation schreibt die „N. F. P.": Selten hat wohl über eine finanzielle Operation von dem Umfange, wie sie Herr v. Plener neuerlich im Abgeordnetenhause als unbedingt nothwendig für die Aufrechterhaltung des Oesterreichischen Staatscredits bezeichnete, eine solche Unklarheit geherrscht. Selbst jetzt noch, wo doch das offizielle Exposé schon seit mehreren Tagen in Aller Händen und in Aller Munde ist, kann man sich über die eigentliche Höhe der Summe, welche der Finanzminister verlangt, nicht recht einigen, und die jüngste Verhandlung im Finanz-Ausschusse hat evident erwiesen, daß enorme Lücken vorhanden sind, die gewissenhaft geprüft und vollkommen ausgefüllt werden müssen, wenn man nicht in wenig Monaten wieder ein ebenso triste Schauspiel erleben will, wie es die Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses bot. Dies Gefühl der Unsicherheit mag wohl eines der Hauptmotive gewesen sein, warum der Finanz-Ausschuß die Vertagung der Credit-Bewilligung bis nach der endgültigen Beschlußfassung über das Budget von 1865 beschloß. Zunächst erscheint es auffallend, daß man im Finanz-Ausschusse blos die definitive Feststellung des Budgets von 1865 verlangt, um zur Votirung der Anleihe zu schreiten. Offenbar will die Volksvertretung die Schnüre des Staatssäckels in Händen behalten, um eine stärkere Pression auf die Regierung üben und die Beseitigung des Gebahrungs-Deficits ganz durchsetzen zu können. In dieser Beziehung sollte es eben als ein günstiger Zufall betrachtet werden, daß die Regierung selbst die sofortige Berathung des Budgets von 1866 beantragt hat. Dieses Verwaltungsjahr hat noch nicht begonnen, und hier kann offenbar weit mehr gewirkt werden, als für 1865, das zur Hälfte bereits abgelaufen ist und demnach in vielen Positionen des Staatshaushaltes abgeschlossene Thatsachen bietet. Ferner ist eine genaue Feststellung der wirklich benöthigten Summe nicht gut möglich, so lange nicht die Budgets der beiden Jahre von allen Factoren der Gesetzgebung übereinstimmend votirt sind. Man hat Herrn von Plener bereits in der letzten Sitzung des Finanz-Ausschusses darauf aufmerksam gemacht, daß die Zinsen der neuen Anleihe und der muthmaßliche Steuer-Ausfall im Jahre 1865 abermals sehr bedeutende Opfer von Seiten des Staates erheischen würden, und der Finanzminister konnte dies nicht negiren. Man wird also vielleicht aus diesen Gründen das Erforderniß weit höher annehmen, recte die Ziffer der neuen Anleihe vergrößern müssen. In die leidige Situation kann vollkommene Klarheit eben erst nach der definitiven Feststellung der beiden Etats kommen, und dieser Moment ist an sich so wichtig genug, um die Vertagung der Anleihe-Bewilligung bis dahin nothwendig zu

machen. Eine noch zwingendere Nothwendigkeit aber scheint sich dagegen aufzulehnen. Der Finanzminister hat in der mehrerwähnten Ausschuß-Sitzung erklärt, daß er Geld zur Einlösung des Juli-Coupons brauche, und wie seltsam es auch klingen mag, daß man 20 Tage vor einer wichtigen Verfallszeit sich erst eine Anleihe zur Beschaffung der nöthigen Mittel votiren lassen will, so muß doch Alles aufgeboten werden, damit der Staat seinen Verpflichtungen rechtzeitig nachkomme. Damit man aber nicht aus einem Extrem ins andere verfalle, wird man vermuthlich die Theilung der Anleihe vorschlagen. Jene Summen, welche der Minister zur Bezahlung des Juli-Coupons braucht, sollen ihm sofort zur Verfügung gestellt werden, während der weitaus größere Theil erst nach Feststellung der beiden Budgets und Erlangung der von der Volksvertretung als nothwendig erachteten politischen Garantien zu bewilligen wäre. Die momentane Verlegenheit des Staates und die Pression, welche dieselbe auf die Berathung der Anleihe üben müßte, wäre damit beseitigt und mit Ruhe könnte dann darüber deliberirt werden, wie der sieche finanzielle Organismus endlich zu heilen wäre.

Italien.

Aus Rom, 15. Juni, wird gemeldet, daß die Frohnleichnams-Prozession in feierlichster Weise abgehalten worden ist. — Herr Begezzi war noch gar nicht von Sr. Heiligkeit empfangen worden.

Aus Neapel wird gemeldet, daß gelegentlich der Frohnleichnams-Prozession ungefähr 400 Bourbonen und Clerikale einen Straßentumult nahe am Dome hervorgerufen haben. Vom Volke mit Stöcken verfolgt, zerstreuten sich die Ruhestörer. Zahlreiche Arrestationen wurden vorgenommen. — Die Zeitungen in Neapel sprechen die Ansicht aus, daß die Prozessionen im Freien abgeschafft werden müßten.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Die amtliche „Berlingske Tidende" veröffentlicht einen Leitartikel über das „Ergebniß der Wahlen", welcher in mehrfacher Beziehung beachtenswerth ist. Nachdem die Passivität der Regierung gegenüber den Wahlen bedauert, die Beschleunigung der Wahlhandlung wegen der allbekannten Umtriebe der Bauern-Demokratie anerkannt und vorzugsweise das gehässige Benehmen von Beamten und Geistlichen gegen das Ministerium gerügt worden, richtet das Blatt sich gegen die in der Verfassungsfrage mit der königlichen Regierung übereinstimmende nationale Partei, indem es schreibt:

„Was wohl auch der Regierungssache schadet und der Gegenpartei zur Erreichung ihrer verdächtigen Pläne die Mittel an die Hand gibt, ist der Umstand, daß die Organe, welche der Regierung eine ungeschwächte Theilnahme offenbaren, nicht immer Sr. Maj. dem König und Seiner Familie dieselbe Theilnahme erweisen. Was aber geradezu tadelnswerth und höchst verwerflich erachtet werden muß, ist die Bespottung der Familientrauer des Königs von irgend einem dieser Organe („Fädrelandet"). Wir können eben so wenig unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, wie nothwendig es für die nähere Umgebung Sr. Maj. des Königs ist, in ihren politischen Aussprüchen über Regierungsmaßregeln die größtmögliche Vorsicht zu beobachten, da der Ursprung zu solchen Aussprüchen leicht nach einem höheren Orte verlegt wird und dieselben nur einen schädlichen und irreleitenden Einfluß auf die Stimmung ausüben können. Schließlich müssen wir mit Rücksicht auf die letzten Wahlhandlungen, namentlich in einigen hauptstädtischen Wahlkreisen, unsere bestimmte Mißbilligung über die Art und Weise aussprechen, auf welche man während des Wahlakts höchst unanständig und skandalös Mehrere durch Schreien, Zischen und Pfeifen daran verhinderte, sich auszusprechen. Glaubt man (die nationale Partei) dadurch die Freiheit sichern und vertheidigen zu können, so ist dies wahrlich eine traurige Mißdeutung der wahren Bedeutung und der richtigen Anwendung derselben, und wir wollen hoffen, daß ähnliche skandalöse Auftritte sich nicht öfter wiederholen werden."

Die königliche Familie ist heute von Friedensburg nach dem Lustschloß Bernstorff übergesiedelt.

„Dagbladet" befürwortet die Unterstützung der projektirten dänischen Schifffahrtsgesellschaft, da Dänemark mit den Herzogthümern zugleich die meisten derjenigen Kauffahrteischiffe einbüßte, welche die dänische Flagge in die entferntesten Meere trugen und ihr dort hohes Ansehen verschafften. Die schleswig-holsteinischen Rheder wären aber im Begriff, die preußische oder die österreichische Flagge zu führen, und es sei daher im Interesse der dänischen Flagge das zahlreichere Erscheinen dänischer Schiffe an den Küsten Amerika's, Asiens u. s. w. dringend geboten.

Die Lehnsgräfin Louise Danner ist aus dem Auslande zurückgekehrt und zwar in unvermähltem Zustande, so daß sich also das allgemein verbreitete Gerücht von der in der Rheingegend stattgehabten Trauung der genannten Dame mit einem unbegüterten schwedischen Grafen Silfverstolpe nachträglich als unwahr herausgestellt hat. Die Gräfin Danner bewohnt das nördlich von hier am Sunde belegene Lustschloß Stodsberg, welches zufolge letztwilliger Verfügung Königs Friedrich VII. eigenthümlich auf die jetzige Besitzerin entfiel.

Wie es heißt, wird das hiesige Organ des conservativen „Augustvereins", die „Flyvepost", mit dem Ausgange dieses Quartals zu erscheinen aufhören, um mit dem Beginn des nächsten Quartals für Rechnung des genannten Vereins in anderer Gestalt aufzutauchen. Der billige wöchentliche Abonnementspreis von 8 Schill. Rm. ($2\frac{1}{2}$ Sch. Crt.) für 6 große Zeitungsnummern würde auch fernerhin maßgebend sein, wobei wir indeß bemerken, daß die „Flyvepost" trotz ihrer großen Billigkeit bislang nur spärlich mit Abonnenten und Annoncen ausgestattet ist.

Egypten.

Alexandrien, 15. Juni. Hier ist die Cholera in heftiger Weise zum Ausbruch gekommen. Seit drei Tagen zählt man 49 Todesfälle.

Amerika.

New-York, 8. Juni. Die Bedingungen, unter welchen Kirby Smith capitulirte, sind denen der Lee'schen Capitulation analog. Der Gouverneur von Süd Carolina hat sich ergeben. Der Marine Minister hat die Reduction der atlantischen Flotte von 600 auf 90 Schiffe verfügt. Einer Erklärung des Finanz-Ministers zufolge belief sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten am 1. Juni auf 2,635,000,000 Dollars; die Jahreszinsen betragen $64\frac{1}{2}$ Mill. Dollars, der Metall-Vorrath beträgt 60 Mill. und der Noten-Umlauf 659 Mill. Dollars. Die Nachricht vom Rücktritte des Ministers Stanton wird dementirt. Die Regierung veröffentlicht gravirende Aussagen dreier im Mordprozesse als Zeugen vernommenen Spione, welche, ein Einvernehmen mit den Conföderirten in Canada vorgebend, erfahren haben wollen, daß Davis und andere Verdächtige in das Mord-Complott verwickelt gewesen seien. Der Hochverrathsproceß gegen Davis wird dem Vernehmen nach im September beginnen. Laut Berichten aus Mexico haben die Franzosen die Juaristen unter Regules geschlagen, Aymard hat Chihuahua besetzt und ist Juarez nach Neu-Mexiko geflüchtet.

— Das Petroleumfieber wird bald abnehmen. Die in Pittsburg erscheinenden „Oil News" melden, daß in Pennsylvanien die großen fließenden Quellen jetzt gepumpt werden müssen und nur einen mäßigen Ertrag geben. Die neu aufgefundenen Quellen geben täglich nicht mehr als 10 bis 20 Fässer Oel. Das Blatt sagt, das Aufsuchen von Oelquellen wird von jetzt an eine schwere Capitalanlage erfordern. Das Geschäft ist schwierig und sehr kostspielig geworden.

Rheinland und Westphalen.

In Oberwinter wurde am 11. d. M. unter großer Feierlichkeit der Grundstein zum Neubau der katholischen Kirche gelegt.

Köln, 16. Juni. Der Münchener „Volksbote" versichert in Bezug auf die für die Erzbischofswahl von der Regierung als genehm bezeichneten Candidaten, daß der heilige Vater „auf das desfallsige Andringen des preußischen Gesandten in Rom sehr bestimmt erklärt habe, er werde es als eine Beleidigung ansehen, wenn man ihm noch mehr von der Ernennung des Fürsten Hohenlohe spräche", und sagt: „daß der Herr Abt Haneberg die Wahl nicht annehmen würde, kann man nach seiner frühern Ablehnung der Wahl von Trier als gewiß betrachten." Dies ist auch um so mehr zu erwarten, schreiben die „Kl. Bl.", da der h. Vater die Gründe jener Ablehnung vollkommen gebilligt hat. In der letzten Sitzung des Dom-Capitels am 13. d. war dasselbe nicht beschlußfähig, da ein Mitglied nicht erschienen und auch kein Anderes mit genügender Vollmacht von ihm versehen worden war. Es ist nun für die künftige Woche eine neue Sitzung anberaumt.

Trier, 12. Juni. Die Traubenblüthe kann jetzt als beendet angesehen werden. In den meisten Weinbergen hatte sie in der letzten Mai- und ersten Juniwoche Statt. Ein Vergleich mit früheren Jahren ergibt Folgendes für bessere Weinberge: Im Jahre 1811 war die volle Blüthe am 2. Juni. — 1822 am 22. Mai. — 1834 am 4. Juni. — 1842 am 27. Juni. — 1846 am 20. Juni. — 1847 am 24. Juni.

Grevenbroich, 7. Juni. Am 6. ging von hier aus der Uhlhorn'schen Fabrik eine Münzmaschine nach Rom an die päpstliche Regierung ab.

Solingen. Die hiesige höhere Lehranstalt ist als höhere Bürgerschule im Sinne des Reglements vom 6. Oktober 1859 anerkannt worden.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

70. Sitzung vom 16. Juni.

Der Präsident erklärt auf eine Anfrage, daß er im Laufe der Sitzung die Regierung wiederholt auffordern werde, dem Beschluß des Hauses gemäß das Strafverfahren wider Jacoby für die Dauer der Session aufzuheben.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht über den Antrag von der Heydt und Genossen. Der Präsident will heute die Leitung der Verhandlungen abgeben, da er persönlich das Ziel der Angriffe sei, welche in den Motiven des Antrages enthalten sind. Abg. Waldeck und Bonin wollen das nicht zugeben, auch Abg. v. d. Heydt erklärt, daß er nichts gegen den Vorsitz Grabows einwende und so übernimmt letzterer dennoch das Präsidium.

Der Antrag der Commission lautet bekanntlich auf Ablehnung des Antrages. Hierzu haben die Abgg. Jung und Gen. folgendes Amendement gestellt: „1) den Antrag abzulehnen; 2) zu erklären: daß insbesondere die Motive des Antrages sowohl die Würde und das Ansehen des Präsidiums als des ganzen Hauses verletzen."

Abg. Aßmann. Die Stimmung zu verbittern, sei von der Regierung kein Mittel unbenutzt gelassen worden und es müsse bewundert werden, daß nicht längst ein weit leidenschaftlicherer Ton in den Debatten Platz gegriffen habe, als dies der Fall.

Das Auftreten des Ministeriums und ganz besonders des Ministerpräsidenten v. Bismarck, die von der Regierung geübte brüske Verneinung aller Rechte des Landes und dieses Hauses, die unerhörten Verleumdungen, welche gegen das Abgeordnetenhaus von den konservativen Blättern gerichtet worden und welche die Regierung kein Bedenken getragen habe, in ihre amtlichen Organe aufzunehmen, alles das sei nicht geeignet, einen sanften Ton der Debatte zu erhalten. Seien in einzelnen Fällen harte Ausdrücke von den Rednern gebraucht, so sei es auch nicht minder wahr, daß von dem Ministertische aus absichtliche, ja wohlüberlegte Beleidigungen gegen das Haus und seine Mitglieder gerichtet worden. Der Redner geht nun die einzelnen Aeußerungen durch, welche in den Motiven als Ausschreitungen bezeichnet sind und rechtfertigt dieselben als sachlich begründet und als formell durch die Situation und durch vorausgegangene Provokationen vollkommen entschuldigt.

Abg. Graf zu Eulenburg vertheidigt den Antrag gegen den Vorwurf, daß es bloß ein Parteimanöver sei. Derselbe finde täglich neue Begründung und so eben erst habe der Referent das Wort „brüsque" gebraucht ohne unterbrochen zu werden, da doch der Präsident dieses Wort früher, da es aus anderem Munde gehalten, gerügt habe.

Der Präsident: Er habe sich allerdings überzeugt, daß das Wort „brüsque" eine Rüge nicht verdient habe, da demselben ein beleidigender Sinn nicht beiwohne. Er entziehe sich niemals der Belehrung, und bekenne, daß er dieses französische Wort früher nicht richtig gedeutet.

Abg. Kosch: Der Antrag und die Motive ständen im umgekehrten Verhältnisse, wie es Regel sei. Der Antrag sei Nebensache, die Motive seien die Hauptsache. Auf den ersten Blick habe man finden müssen und die Erklärungen des Antragstellers in der Kommission haben es bestätigt, daß Antrag und Motive verschiedene Väter haben, ja daß der Antragsteller seine Motive gar nicht einmal begriffen habe.

Abg. v. d. Heydt: Der Sturm, welchen sein Antrag hervorgerufen, stehe durchaus nicht im Verhältnisse zu der wahren Tendenz desselben. Er sei kein Mißtrauensvotum, habe seinen Schwerpunkt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zukunft. Darmos wolle er ihn freilich auch nicht nennen, denn das sei eben durch seine Begründung ausgeschlossen. Mehr als zu dieser Begründung nöthig, seien in den Motiven nicht thatsächliche Anführungen gemacht; eine Menge von Thatsachen würde aber noch anzuführen vergessen sein. Wenn der Referent angeführt habe, daß die Räthe der Krone unstatthafte Aeußerungen gemacht hätten, so sei darauf zu entgegnen, daß die Räthe der Krone über der Geschäftsordnung und der Präsidialgewalt dieses Hauses ständen. (Lebhafter Widerspruch.) Der Abg. Gneist habe in einem Schreiben, das in der Kommission verlesen worden, dagegen protestirt, daß seine Differenz mit dem Kriegsminister, welche beigelegt worden, neuerdings zum Gegenstande der Besprechung gemacht werde. Allein das habe sich nicht vermeiden lassen, wiewohl er die ehrenvolle Weise, wie jene Differenz beigelegt worden, gern anerkenne, auch der Ansicht sei, daß persönliche Streitigkeiten als solche nicht geeignet seien, im Hause ausgetragen zu werden. Er halte deshalb die Initiative des Abg. v. Forckenbeck in der Birchow'schen Sache für verfehlt. Dem Antrage, welcher heute vom Abg. Jung eingebracht worden, stelle er entgegen, daß die Würde des Hauses lediglich durch die Aeußerungen verletzt sei, welche in den Motiven des Antrages gerügt seien.

Abg. Jung. Der Antrag, welcher ein constitutionelles Gesicht, aber absolutistische Krallen in seinen Motiven habe, sei nur äußerlich der Sphynx vergleichbar, rätselhaft sei er nicht; seine Tendenz sei mit der des Below'schen Antrages übereinstimmend, dieser letztere aber entbehre der constitutionellen Maske. Im Herrenhause sei der Stier bei den Hörnern gefaßt, da sei man mit der ganzen Wucht urweltlicher Ideen in die Debatte gesprungen. Der innere Zusammenhang in den Angriffen auf die Redefreiheit sei evident; die Motive des Heydt'schen Antrages seien eine kleine Vorarbeit für den Staatsanwalt, welchen der Ministerpräsident bei der Verhandlung im Herrenhause den Abgeordneten in Aussicht gestellt habe. Der Antragsteller habe allen Anlaß, ein erregtes Wort mild zu beurtheilen, da er selbst von den Wogen der politischen Bewegung sich einmal früher so weit habe hinreißen lassen, daß seine Worte wohl eine schwerere Anklage begründet haben dürften, als die aus dem § 101 des Strafgesetzbuches. Die betreffende Rede des Herrn v. d. Heydt sei ja aktenmäßig festgestellt. Der Antragsteller sei noch nicht von der politischen Bühne abgetreten und vielleicht stehe noch einmal eine Wandlung mit ihm bevor, welche morgen denselben Mann auf der Wilhelmshöhe zu Eilversleb blutrothe auftreten ließe, der gestern als Schwarzweißer im Thronsaale gewesen.

Es gebe ein einfaches Mittel, um einen anderen Ton in diesem Hause herbeizuführen, das sei die Achtung vor den Rechten des Hauses. Das Wort „Mißbrauch der Freiheit", aus welchem dieser Antrag auch wieder ein Auswuchs sei, habe man zu allen Zeiten gebraucht, wenn ein neues Princip zum Durchbruche gekommen; so sei die Redefreiheit Luthers und seiner Mitkämpfer für die Reformation ein Gegenstand schärfster Angriffe gewesen, aber wie zu jener Zeit, so würden auch jetzt die Pfeile, welche gegen die Wahrheit gerichtet werden, abprallen. Unter Karl X. seien ganz ähnliche Zustände gewesen wie heute, bis auf das innere Düppel, welches Polignac damals als das „innere Algier" (Algier war so eben unterworfen) habe auftauchen lassen. Auch damals habe Polignac die Abgeordneten mit dem Staatsanwalt bedroht, aber das Ende des Liedes sei gewesen, daß der Staatsanwalt den Minister Polignac, nicht die Abgeordneten unter Anklage gestellt habe.

Der Redner prüft die einzelnen, in den Motiven des Antrages gerügten Aeußerungen und übt dieselben aufrecht. Er Redner fragt dann, wie man es nur für möglich halten könne, das Abgeordnetenhaus einem Richter zu unterwerfen, das die höchste Autorität im Lande mit dem Fürsten theile. Die Aeußerung des Ministerpräsidenten im Herrenhause sei ganz unverständlich. Wenn kürzlich ein conservativer Redner von dem Kampfe des Hauses Hohenzollern mit dem Abgeordnetenhause gesprochen habe, so hätte er eben so gut von einem Kampfe des Hauses Hohenzollern mit dem Lande sprechen können, denn das Haus vertrete das Land. Wo solle nun der Richter herkommen, der über diesen Kampf zu entscheiden berufen wäre?

Der Graf Wartensleben erhält das Wort. Er wolle nicht persönlich sprechen. „Ich erkläre öffentlich, daß ich die größte Hochachtung vor dem Herrn Präsidenten habe — einige Punkte ausgenommen, welche ich noch anführen werde." (Große Heiterkeit). Es ist ein unbegründeter Vorwurf, daß unser Antrag tendenziös von dem Parteistandpunkte oder persönlich gemeint sei. Wir haben es so wenig persönlich gemeint, daß wir uns nicht einmal die Mühe genommen haben, den stenographischen Bericht zu lesen, daher die Ungenauigkeiten in den Motiven des Antrages kommen mögen (Gelächter). Wären wir animos gewesen, so hätten wir den stenographischen Bericht gelesen. (Neues Gelächter). Aber mehrere Aeußerungen von ihrer Seite waren wirkliche Ausschreitungen, z. B. die von den Wiederkäuern. Zwar hat der Abgeordnete Virchow hernach gesagt, er habe uns nicht als wiederkäuende Thiere, sondern blos als Wiederkäuer bezeichnet. Dieser Unterschied ist mir unklar. Wir auf dieser Seite des Hauses sind keine Männer der Wissenschaft (Heiterkeit). Uebrigens wäre es mir nicht unlieb, wenn bei dieser schlechten Zeit die Kunst des Wiederkäuens uns gelehrt wurde. (Schallendes Gelächter. Vereinzelte Ausrufungen des Unwillens.) Es ist hier auf einen geheimen Zusammenhang zwischen dem Heydt'schen Antrage und dem des Herrn v. Below im Herrenhause hingedeutet worden; das widerlegt sich durch den Sinn und Zweck beider Anträge; denn sie bewegen sich in ganz entgegengesetzter Richtung. Der eine bezweckt gerade den Schutz der Freiheit dieses Hauses und hält sich innerhalb der Autonomie desselben; der Below'sche Antrag dagegen ist ein Schreckschuß, insofern er die Strafgewalt anfruft. Machen Sie mit dem Heydt'schen Antrage was Sie wollen, aber nehmen Sie das Jung'sche Amendement nicht an, da dasselbe uns Vorwürfe macht, die wir nicht verdienen."

Abg. Lent erhält das Wort für den Commissions-Antrag. Eine scharfe Entgegnung des Abgeordneten Waldeck auf Aeußerungen des Abgeordneten Wantrup führt einen erregten Zwischenfall herbei; der Abg. Graf Eulenburg verlangt den Ordnungsruf gegen Waldeck, wird aber von dem Präsidenten v. Unruh, welcher den Vorsitz übernommen hat, zurückgewiesen. Eine Rede des Abgeordn. Gneist, welche insbesondere auch die Bismarckische Duell-Angelegenheit beleuchtet, erregt Sensation.

(Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte

Juni 16. Maximum der Tagestemperatur 16°,0 R.
Juni 17. Minimum der Tagestemperatur 7°,3 R.
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 28 Z. 1.62 L.
Temperatur 15°,8 R.

Verzeichniß

der Durchschnittspreise des Getreides und der Fourage in der Stadt Bonn während der 1. Hälfte des Monats Juni 1865.

Fruchtgattung.	Maaß.	Mittel-Preis. Thlr. Sgr. Pf.	Höchster Preis. Thlr. Sgr. Pf.	Geringster Preis. Thlr. Sgr. Pf.
Waizen . . .	per Scheffel	2 7 3	2 8 6	2 6 7
Roggen . . .	dito	1 20 6	1 21 5	1 20 5
Gerste . . .	dito	1 17 8	1 19 6	1 16 —
Hafer . . .	dito	1 — —	1 — 4	— 29 11
dito	per 50 Pfund	1 2 7	1 3 —	1 2 6
Heu	per Centner	1 16 —	1 17 —	1 15 —
Stroh	per Schock	7 22 6	8 — —	7 15 —

Bonn, den 16. Juni 1865.

Das Oberbürgermeister-Amt.

Brodtaxe der Stadt Bonn.

Der Preis eines Schwarzbrodes von 7 Pfund beträgt vom 18. bis incl. 24. Juni 1865 — 4 Sgr. 10 Pf.

Das Oberbürgermeister-Amt.

Zurückgenommener Steckbrief.

Der von mir am 10. d. Mts. wider Peter Buggert, Schreiber aus Bonn, erlassene Steckbrief ist durch Verhaftung erledigt.

Bonn, den 16. Juni 1865.

Der Ober-Prokurator,
v. Ammon.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 16. Mai bis 7. d. Mts., wurden hier 7 silberne Theelöffel, wovon 3 gez.: E. B., 2 gez.: A. S. und 2 mit geradem Stiel, an dessen Ende eine Eichel und Schleife befindlich, gestohlen.

Ich ersuche Jeden, der über den Verbleib dieser Löffel oder den Dieb Auskunft geben kann, dies auf meinem Parket oder der nächsten Polizeibehörde sofort anzuzeigen.

Bonn, den 16. Juni 1865.

Der Ober-Prokurator,
v. Ammon.

Bekanntmachung.

Wegen Umlegung des Straßenpflasters wird die Strecke der Bonngasse zwischen Hospitalgasse und Markt, vom 19. d. M. an, auf mehrere Tage für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Bonn, den 17. Juni 1865.

Der Kreisbaumeister, **Werner.**

Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir heute Nachmittag durch die Geburt eines kräftigen gesunden Knaben erfreuet wurden.

Bonn, den 16. Juni 1865.

Fr. Holtbner und Frau.

Heute wurde meine liebe Frau **Dorothea,** geb. de Beer, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung anzeige.

Bonn, den 16. Juni 1865.

Samuel Baum.

Verkauf zu Obercassel.

Am nächsten Dinstag den 20. und Mittwoch den 21. Juni c., jedesmal Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben Franz Rhein zu Obercassel Haus-, Acker- und Wirthschaftsgeräthe aller Art, u. A. 1 Pferd, 3 Kühe, 1 Rind, Karren, Pflug, Egge, Tische, Stühle, Bänke u. s. w., so wie 8 schwere Eichen und 1 Buche,

und am zweiten Tage, Nachmittags nach dem Mobilar-Verkaufe,

verschiedene Parzellen, als: in der Kirchgasse, zu einer Baustelle geeignet, auf der Schwalberkaule und am Rheine, so wie ein Steinbruch in der Heckelsgasse,

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsaufstand unter Bürgschaft verkaufen.

Klein.

Früchte-Verkauf.

Am Mittwoch den 28. Juni d. J., Morgens 9 Uhr, wird der unterzeichnete Notar auf Anstehen des Herrn Paul Neuhöffer zu Meindorf

40 Morgen Korn,
30 Morgen Weizen,

zu und bei Meindorf gelegen, in verschiedenen Loosen, öffentlich meistbietend gegen Credit verkaufen.

Der Verkauf findet Statt zu Meindorf in der Wohnung des Wirthes Hartmann.

Siegburg, den 14. Juni 1865.

Wurzer, Notar.

Gras-Verkauf zu Dünstekoven.

Das Gras in der Kapeller-Auel, circa 30 Morgen, den Erben Trimborn zu Bonn zugehörend, soll

am künftigen Dinstag den 20. d. M., Morgens 10 Uhr,

bei der Wittwe Frau Habbig zu Dünstekoven öffentlich gegen Zahlungsfrist verkauft werden. Rheindach, 16. Juni 1865.

Der Gerichtsvollzieher, **Keller.**

Gerichtlicher Verkauf.

Am 19. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn, gegen baare Zahlung versteigert werden: Sopha, Schreibpult 2c.

Der Gerichtsvollzieher, **Schneller.**

Ein einzelner ältlicher Herr sucht in einem honetten Hause 2 möblirte Zimmer 1. Etage nebst Beköstigung. Offerten sub V. W. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, 2 Kammern, Keller u. s. w. für etwa 150 Thlr. von stillen Bewohnern in oder nahe bei der Weberstraße gesucht. Offerten unter **B. 100.** in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gesucht zu Novbr. von einer kl. Rentnersfam. ohne Kinder eine Etage von mindest. 4 Zimmern und Küche. Off. mit Preisang. unter Chiffer C. S. 6 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Ein vor zehn Jahren neu erbautes Haus mit Stallung und Remise, großem Garten, in der schönsten Lage Bonns, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, auch ganz oder getheilt zu vermiethen. Bescheid Baumschuler Allee Nr. 9.

Zwei schöne Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen. Näheres Weber's Garten 128.

Zwei Zimmer zu vermiethen Sternstr. 317.

Große internationale

Landwirthschaftliche Ausstellung

zu Köln; Eröffnung im Juni 1865, unter dem Allerhöchsten Protectorate Seiner Königlichen Hoheit des

Kronprinzen von Preußen,

verbunden mit einer Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen im Gesammtwerthe von mindestens:

10,000 Thaler.

Autorisirt durch Verfügung Seiner Excellenz des **Ministers des Innern.**

Ziehung im Laufe des Sommers 1865 unter Controlle der Königl. Regierung.

Jedes Loos kostet 1 Thlr. Pr. Ct.

Jedes Loos berechtigt, neben der Aussicht auf einen Gewinn, zum einmaligen freien Besuche der Ausstellung und den Anlagen der „Flora" während der Dauer der Ausstellung.

Der Debit der Loose ist dem Herrn

Paul Rud. Meller in Köln

allein übertragen worden.

Köln, im April 1865.

Der Verwaltungsrath der Gartenbau-Gesellschaft „Flora."

Obige Loose à einen Thaler Pr. Crt. zu haben, außer beim Unterzeichneten, in:

Bonn	bei Herrn	A. Henry, Buchhdlg.
Godesdorf	„ „	Franz Moersch.
Euskirchen	„ „	B. J. Dammberg.
Lechenich	„ „	Peter Schäfer.
Meckenheim	„ „	A. Büttgen.

Briefe und Gelder franco erbeten.

Paul Rud. Meller in Köln,

General-Agent der Flora-Lotterie, General-Agent der Dombau-Lotterie, Incasso- und Agentur-Geschäft, **Brückenstraße 2 und Hochstraße 42—.**

Wohnungsveränderung.

Heute habe ich meine Familien-Wohnung aus dem Hause Nr. 133 b hinter dem Hofgarten, in mein Haus an der Poppelsdorfer Allee Nr. 16 neben Herrn Dr. Pietschke und mein Geschäfts-Comptoir in das Haus des Herrn Joh. Frieling am Rheinufer, gegenüber der Rheinfähre, neben meine dortige Baustelle verlegt. Geschäftsbestellungen werden in meiner Wohnung, an den Werktagen auch auf meinem Comptoir am Rhein entgegengenommen, und empfehle ich mein Kohlen-Geschäft ganz ergebenst.

J. Neesen.

J. J. Lummertzheim,

Hospitalgasse Nr. 338 in **Bonn,**

Petroleum-Lampen, Gläser &c. &c.,

FABRIK & LAGER

aller

Blei-, Eisen- und Messing-Röhren und Fittings,

für Wasser- & Gasleitungen.

Gas-Lustres, Lampen, Wandarme.

Obengenannte Artikel halte ich bestens empfohlen.

Johann Schumacher,

Sternstraße Nr. 187,

empfiehlt sein wohlassortirtes Lager aller vorkommenden **Seilerwaaren, Gerüststricke** in allen **Sorten, Waschleinen** von **Pferdehaar** und **Manilla,** so wie **Schlauch-, Deck-** und **Möbelgurten, Pferdehaar, Seegras** und **Polsterwerg,** alles in bester **Qualität** und billigsten Preisen bestens.

Zu verkaufen

oder zu vermiethen am 15. Nov. d. J. das herrschaftliche Wohnhaus mit Garten in der Baumschuler Allee Nro. 13, c. enthaltend 8 Wohnzimmer, Mansarden, Souterrain, Keller und Speicher.

Näheres bei der Eigenthümerin Wwe. Cun. Schmitz, Meckenheimerstraße C Nro. 3.

Zu vermiethen Belderberg 966

die 1. Etage (bestehend aus Salon und 8 Zimmern) und ein Quartier, 2. Etage, enthaltend 4 Zimmer, nebst Mitbenutzung von Speicher, Keller und Garten. Zu erfragen bei Ferd. Flörken, Rheinkrahnen.

Zu verkaufen oder zu vermiethen

ein vor dem Kölnthore nahe bei der Stadt gelegenes Haus mit Garten und allen häuslichen Bequemlichkeiten. Näheres Wilhelmstraße Nro. 9.

Das Haus Baumsch. Allee 12

von 12 Wohn-, 2 Bedienten-Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, mit Gartenpromenade 2c., möblirt ganz oder getheilt zu vermiethen.

Das Geschäftslokal

nebst 8 Wohnräumen und allen häuslichen Bequemlichkeiten in dem Hause Bonngasse Nro. 515 sofort zu vermiethen. Näh. daselbst.

An der geöffneten Seite der Giergasse in Nro. 955 ist eine bequeme Wohnung mit der Aussicht auf den Rhein für gleich zu vermiethen. Näheres erste Etage.

Zu vermiethen Maargasse Nr. 368 das Unterhaus, enthaltend 3 Räume. Näheres Dreieck Nr. 140.

Eine Frau s. Stundenarbeit, Giergasse 947.

Photographische Anstalt

von

Fülles & Ludwig,

101½ Münsterplatz.

Visitenkarten 2 Thlr. per Dutzend.

Für die Einmachzeit empfehle ich

vegetabilisches Pergamentpapier

zum Verschluß der Gläser und Töpfe. Dasselbe ist wegen seiner Reinlichkeit und billigem Preis der thierischen Blase vorzuziehen.

Wwe. J. C. Dernen, Markt 172.

Dr. Pattison's Gicht- und Rheumatismuswatte,

in Paketen zu 8 und 5 Sgr.

Allein ächt bei *Aug. Ries,* Sternstraße.

Ein brauner Hund, langhaar. Rattenf., ist Samstag den 10. d. aus der Apoth. zu Bornheim entlaufen. Wer den Hund in Bornheim in der Apoth. abgibt, erh. e. ang. Belohnung. Vor dem Ankauf wird gewarnt.

Verloren

ein Buch auf dem Wege vom Neutor bis zum Poppelsdorfer Schloß. Abzugeben gegen Belohnung Maarflachweg Nr. 131.

Bestes oberruhrsches Schrottgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von

Franz Sarter-Weiland, Burgstraße 824.

Bestes oberruhr'sches Schrott- und Fettgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von

G. Zingsheim.

Bestes oberruhrsches Schrottgeriß

aus dem Schiffe zu beziehen von

Gebrüder Schmelz.

Bestes Niedermendig. Felsenbier

empfiehlt **Hubert Honecker,**

Bonnerthalweg.

Schänzchen.

Bestes Niedermend. Felsenbier.

Erdbeerwein auf dem Schänzchen.

Reingehaltene rothe und weiße Weine die Flasche zu 8, 10, und 12 Sgr., Walporzheimer 20 Sgr., bei Frau **Schümmer,** Franziskanerstraße 1013 a.

Reingehaltener rother und weißer Wein, per Flasche 5 bis 6 Sgr., zu haben bei

C. A. Ries, Sternstraße 199.

Es empfiehlt sich mit vorräthigen Möbeln, als: Schreibtischen, ovalen Tischen, Stühlen, Kleider- und Küchenschränken u. s. w. zu billigen Preisen

P. Uerdingen, Mauspfad 251.

Commissions-Büreau

für stellesuchende Dienstboten.

Frau Piske, Giergasse Nro. 945.

Oelfarben,

alle Sorten fertig gerieben zum Anstreichen, bei **L. Colmant,** Mater.- & Farbw.-Handl.

Fabrik-Lager **feinst. wollener Unterjacken** (Gesundheitsjacken) zu festen Preisen bei **Gottfr. Cronenberg,** Sternstraße.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts: Porzellan, Glas, Figuren 2c. zu den billigsten Preisen bei Frau **Schümmer,** Franziskanerstraße 1013 a.

Frisches Reh

empfiehlt **Plenkers,** Brüdergasse 1041.

Herren- und Damenkleider werden zu den höchsten Preisen angekauft von

Frau **Duell,** Engelthalerstraße 637.

Eine circa 1½ Morgend. Morgen große Ackerparzelle, an der Kölner Chaussee gelegen, ist zu verkaufen. Bescheid Butterweck 108.

Eine milchgebende Eselin zu miethen gesucht. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Drei **Oleanderbäume** zu verkaufen, Näheres Neugasse 978.

Selbstgezogener Rüb- und Incarnat-Kleesamen bei Zimmermann in Rötgen.

Zwei blühende Oleanderbäume zu verkaufen. Näheres Markt Nro. 1116.

Ein Mädchen sucht Kunden zum Frisiren. Maargasse 367 C. 1 Treppe hoch.

Taubenhaus mit Rothsterzchen zu verkaufen, Sandkaul 527.

1000 Thaler zum Austhun auf Ländereien bereit. Die Expedition d. Bl. sagt, wo.

Kasselsruhe zählt unstreitig zu den herrlichsten Ausflüchten der nächsten Umgebung von Bonn; daher möchte man, nachdem dort eine Restauration besteht, welche Tische und Bänke im Grünen birgt, die geschmacklosen Stangenahorn mit den drei Bänken dorthin wegwünschen, welche die reizende Stelle mit ihrer Umgebung verunstalten und der größeren Anzahl dort Ausruhender allen Genuß rauben. Bei der jetzigen Erweiterung der Sitze sind diese, den Raum wie die Aussicht beengenden Bänke und Bäume auch überflüssig, abgesehen von ihrer unmalerischen Wirkung.

Einladung.

Diejenigen Herren, welche sich zu einem gemeinschaftlichen Ausfluge in das Siebengebirge bei Schumacher im Bären unterzeichnet haben, werden zu einer Besprechung Sonntag den 18. Juni c., Abends 8 Uhr, eingeladen. Die Liste liegt zur weiteren Betheiligung offen.

Ist es erlaubt auf dem Münsterplatz umher zu reiten?

Zur Lotterie-Gesellschaft bei Wallis in Nro. 508 können noch Einige als Mitglieder aufgenommen werden. **Der Vorstand.**

Ein gebild. junges Mädchen, das geläufig Französisch spricht und im Kurz- und Galanterie-Geschäfte erfahren ist, sucht in einem solchen oder ähnlichen Geschäfte Stelle als Gehülfin.

Gef. Franco-Offerten unter Lit. **M. L. 10.** besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Knabe wünscht bei einem Schreiner in die Lehre zu treten. Näheres Kesselsgasse Nro. 503 im Vorderhause.

Ein gebild. Mädchen von guter Familie, mit den besten Referenzen vers., sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau oder zur selbstständ. Führung eines kleinen Haushaltes. Offerten unter Lit. W. H. 74. besorgt die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen gesetzten Alters, von ihrer jetzigen Herrschaft empfohlen, sucht wegen Abreise derselben Stelle zur Pflege der Kinder im Zeitraum von einigen Wochen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein anständ. Mädchen, das sich auch in der Küche helfen kann und Bügeln versteht, sucht Stelle als Zweitmädchen oder in einer stillen Haushaltung. Näheres Wilhelmstr. 20.

Ein Mädchen, welches in Küche und Hausarbeit gründlich erfahren, sofort gesucht in der Restauration von Jos. Grünewald, Fürstenstraße 37½.

Ein geübter Metall-Dreher und Maschinenschlosser gesucht von Adam Krake, Kölnstraße 439.

Ein Bedienter, der gute Zeugnisse aufweisen kann, und seiner Militärpflicht bereits genügt, wird Koblenzerstr. 46 zum 1. Juli ges.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter wird gesucht. Zu erfragen bei W. Flodr, Gierg. 916, Nachm. von 1—6 Uhr.

Mehrere tüchtige Maurer für Accord-Arbeit gesucht von J. Thoma.

Ein Mädchen, im Kleidermachen erfahren, gesucht Sternstraße 304.

Eine erfahrene Köchin wird für nach Honnef gesucht. Eintritt gleich oder 1. Juli. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Ein Bäckergeselle findet Stelle Sternstraße Nro. 189.

Ein starkes Mädchen für alle häusliche Arbeiten wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt, wo.

Ein Zweitmädchen und Hausknecht gesucht Poppelsdorf Nro. 3.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes reinl. Mädchen gleich gesucht Bischofsgasse 42.

Ein herrschaftlicher Kutscher sucht dauernde Stelle. Wer, sagt die Exped. d. Bl.

3 Gesellen gesucht, Achterstraße Nro. 214 bei W. Scheeben, Kleidermacher.

Zwei Schneidergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **B. Brandstätter.**

Ein ordentl. Junge vom Lande zum Aufwarten gesucht, Kapuzinerstraße 875.

Ein braves und fleißiges Dienstmädchen wird gesucht, Münsterplatz 274.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht Fürstenstraße 54, eine Treppe hoch.

Ein Mädchen, welches die Küche versteht, wird gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, wird gesucht. Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

Dienstmädchen gesucht Bonngasse 325.

Schuhmacherlehrling wird ges. Dreieck 141.

Sarg-Magazin

bei **M. Lamer,** Dreieck 135.

Ein kl. Schirmchen in der Minoritenkirche stehen geblieben. Gef. abzug. Brüderg. 1110.

Drittes großes
Sängerfest des Rheinischen Sängerbundes
in Brühl
am 25. und 26. Juni 1865.

I. Sonntag den 25. Juni:

Haupt-Fest-Concert im Königl. Schloßparke Nachmittags 4 Uhr, unter Leitung des Herrn Töpler, Königl. Musik-Director in Brühl und des Bundes-Präsidenten Herrn Ackens in Aachen, ausgeführt von 800 Mitgliedern des Rheinischen Sängerbundes, unter Mitwirkung der Capelle des Königl. Preuß. 65. Infanterie-Regiments.

PROGRAMM.

Erster Theil.

Begrüßungs-Chor des festgebenden Brühler Bürger-Gesang-Vereins, componirt und dirigirt von W. Eisenhut.

1) Ouverture zur Oper: „Das Nachtlager zu Granada" von Conradin Kreutzer, dirigirt von Herrn Capellmeister Zerbe.
2) „Preis dem Vater", Hymnus für Männer-Chor mit Begleitung von Blas-Instrumenten, von H. Gottwald.
3) Einzel-Vorträge der Aachener „Orphea", unter Leitung des Dirigenten Herrn W. Benigmann: a. „Die Nacht", Chor von F. Abt. b. „Sonntags am Rhein", Chor von W. Benigmann.
4) Krieger-Chor aus „Jessonda" von Spohr, mit Instrumental-Begleitung.
5) Einzel-Vorträge des Kölner „Apollo", unter Leitung des Dirigenten Herrn W. Eisenhut: a. „Auf Flügeln des Gesanges" von Eisenhut. b. „Waldlied" von Mangold.
6) „Das deutsche Lied", Solo und Chor mit Orchester-Begleitung, von P. J. Schneider.

Zweiter Theil.

7) Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, dirigirt von Hrn. Capellmeister Zerbe.
8) „An Deutschland", Festgesang für Männer-Chor mit Orchester-Begleitung von F. Abt.
9) Einzel-Vorträge des Kölner „Liederkranz", unter Leitung des Dirigenten Hrn. Merkert: a. „Der Wald" von C. Haeser. b. „Der Steckbrief" von Kücken.
10) a. „Der Jäger Abschied" von F. Mendelssohn-Bartholdy, } beide Chöre mit Instrumental-
b. Jäger-Chor aus „Euryanthe" von C. M. v. Weber, } Begleitung.
11) „Deutscher Festgesang", Solo und Chor mit Instrumental-Begleitung von Hamma.

Karten zum Haupt-Fest-Concerte: a. Familien-Karten für 4 Personen zu reservirten Sitzplätzen 2 Thlr.; b. Einzel-Billets zu reservirten Sitzplätzen 20 Sgr.; c. Familien-Karten für 4 Personen zu nichtnummerirten Sitzplätzen 1 Thlr.; d. Einzel-Karten 10 Sgr., — sind vorher bis Sonntag den 25., Mittags 12 Uhr, zu haben: in Bonn bei Max Cohen & Sohn, in Brühl bei F. Beisweiler, Belvedère, und E. Höfer im Pavillon.

Eröffnung der Kasse auf dem Festplatze Nachmittags 3 Uhr; an der Kasse werden nur Karten à 15 Sgr. für nichtnummerirte Plätze ausgegeben.

Die Generalprobe beginnt Vormittags 10½ Uhr auf dem Festplatze; Entree à Person 5 Sgr. an der Kasse.

II. Montag den 26. Juni:

Morgens 8 Uhr: Ausflug der anwesenden Sänger zu einer Waldpartie unter Begleitung der Zerbe'schen Kapelle. — Mittags: Besichtigung des Königl. Schlosses. — 1½ Uhr Fest-Essen auf dem Belvedère. — Nachmittags 4 Uhr: Sängertag im Pavillon. — Um 5 Uhr Concert auf dem Festplatze: Einzel-Vorträge der verschiedenen Vereine unter Mitwirkung der Zerbe'schen Kapelle. Entree hierzu à Person 5 Sgr. an der Kasse. — Nach Beendigung des Concertes große Réunion und Abschiedsgruß.

Zum Schlusse: **Brillantes Feuerwerk.**

Die Restauration auf dem Festplatze ist in den Händen der Herren F. Weisweiler und E. Höfer.

Die Direction der Rhein. Eisenbahn-Gesellschaft hat Extrazüge für die Festtage zugesagt.

Das Fest-Comité.

Kurhaus zum Pavillon in Brühl.

Heute Nachmittag 3 Uhr

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Kgl. Ostpr. Füstlier-Regiments Nro. 33.

Entree à Person 2½ Sgr.

E. Hoefer.

Wichtig für Pferdebesitzer.

Als Mittel gegen Huf-Krankheiten der Pferde,

Zwanghufe, Hornspalten, rheumatische Hufentzündung (Verschlag), Hufe mit sprödem, bröcklichem Horn, lose und hohle Wände, Steingallen 2c. 2c., **ist die von dem Thierarzt I. Klasse und Stabs-Roßarzt des Schlesischen Kürassier-Regiments Nr. 1 Lusinsky erfundene**

Präparirte Huf-Salbe

ganz besonders zu empfehlen, wie zahlreiche Atteste, welche bei uns im Original eingesehen werden können, beweisen.

Alleiniger Verkauf bei **Moritz Heilborn & Comp.** in Breslau, Sonnenstraße Nro. 14 und bei **Wilh. Heilborn** in Berlin, Alexanderstraße Nro. 38e, in ganzen Pots zu 1 Thlr. 5 Sgr., in halben zu 20 Sgr., in viertel zu 10 Sgr.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.

Die Besucher der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Köln, welche am 10. Juni c. begonnen und am 2. Juli endet, können mit Ausnahme für die Donnerstage bei hiesiger Agentschaft Eintrittsbillete à 15 Sgr. zu derselben erhalten, mit der Begünstigung, daß sie Billete zur Einzelreise von hier nach Köln lösen und die Rückreise während zwei Tagen damit frei antreten können.

Die Agentschaft.

Bonner Portland-Cement,

Thon-Ziegel-Steine, Façaden-Steine, feuerfeste Chamotte-Steine.

Cementfabrik bei **Bonn,** im März 1865.

Bonner Bergwerks- & Hütten-Verein.

Bonner

Portland-Cement

empfiehlt in ½ und ⅓ Tonnen in stets frischer Waare die Niederlage bei

Gebrüder Schmelz

in Bonn.

Feuerfeste

Steine & Verblend-Ziegel

aus der Fabrik des Bonner Bergwerks- und Hütten-Vereins empfehlen

Gebrüder Schmelz.

Bonner Schützengesellschaft.

Das **Königsschießen** der Bonner Schützengesellschaft, verbunden mit **Preisvogel- u. Preissternen-Schießen,** findet Peter Paul den 29. dieses und Sonntag den 2. Juli, an beiden Tagen, Nachmittags von 2½ Uhr ab, **am Mineralbrunnen zu Godesberg** Statt.

Zu Siegespreisen, welche von **drei aufgestellten Vogelstangen** erworben werden können, sind mit verschiedenen silbernen Tischgeräthen, auch silberne Pokale, Medaillen, Cylinderuhren, Hirschhornsachen, Schützen- und Jagdtaschen, Pulverhörner, schöne Tassen, Biergläser mit Deckeln und sonstige passende Gegenstände ausgestellt.

An beiden Festtagen findet **Harmonie** und später **Tanzmusik** so wie zum Schluß des Festes **Ball** im festlich decorirten Saale des Hotel Merzenich am Brunnen Statt. Abends brillantes **Feuerwerk.**

Die Musik wird vom Trompeterchor des Königl. 7. Husaren-Regiments, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Böhr, ausgeführt.

Näheres besagen unsere **Festprogramms.**

Zur zahlreichen Theilnahme an diesem Feste sind Schützen und Schießliebhaber freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Heute Sonntag den 18. Juni

wird die rühmlichst bekannte

Zillerthaler Sänger-Gesellschaft

von **S. Holaus,**

welche voriges Jahr auch in hiesiger Stadt so vielen Beifalls sich erfreute, ein

Großes National-Concert

geben im Garten des

Grand Hôtel Royal.

Programm.

1. Theil.

1) Schweizers Heimathslied, Quintett.
2) Abendgesang der Hirten, die Glöcklein, Quartett.
3) Vortrag auf der Zither.
4) Das Alpen-Leben, Sopran-Solo.
5) Lob an die Heimath, Solo mit Jodl-Chor.

2. Theil.

6) Der Alpenkönig, Jodler-Marsch.
7) „Madel ruck, ruck, ruck", Tenor-Solo, vorgetragen von Herrn Maickl.
8) Vorträge auf der Gigelira, von Herrn Margreiter.
9) Das Bärerl, Jodlgesang.
10) Jägers Echo im Wald, Quintett.

3. Theil.

11) Der Kleeplatz, Jodl-Quartett.
12) Mailied: „Draußen ist alles so prächtig", Quintett mit Jodler.
13) Vortrag auf der Zither.
14) Sehnsucht nach der Geliebten, Tenor-Solo mit Jodl-Chor.
15) Die Tanzlust, Walzer von Vogel.

Anfang 4½ Uhr. — Entree 5 Sgr.
Kinder 2½ Sgr.

Heute Sonntag den 18. Juni

Große

musikalische Unterhaltung

im „Goldenen Schiffe" bei Herrn

Weiler in **Mehlem,**

gegeben

von der Familie Ohmstede aus Holland.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

☞ Um 5 Uhr Aufsteigen eines **Luftballons** von 26 Fuß Höhe und 20 Fuß Durchmesser.

Meckenheimer Kirmeß.

Sonntag den 18., Montag den 19. und Dinstag den 20. Juni findet in meinem großen, neuerbauten Tanzsaale

BALL

Statt. — Entree für Herren 10 Sgr., wofür eine gute Flasche Wein verabreicht wird.

Montag den 19. und Dinstag den 20. Juni, während des **Vogelschießens,** von 10 bis 12 Uhr Morgens, in meinem Lokale

CONCERT,

welches letztere, so wie die Ball-Musik, von der Capelle des Herrn Directors Lücker aus Linz ausgeführt werden.

Entree zum Concert 2½ Sgr. à Person.

Für gute Getränke und prompte Bedienung ist bestens gesorgt. — Es ladet ergebenst ein

Peter Paul Körsgen.

Beethovens Geburtshaus.

Heute Sonntag den 18. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

J. J. Stephani.

Katholischer Verein.

Montag den 19. Juni, Abends 8½ Uhr, Fortsetzung der in letzter Sitzung begonnenen Besprechungen über das Stiftungsfest. Liederbücher mitzubringen.

Der Vorstand.

Bürger-Verein zur Eintracht.

Montag den 19. Juni, Abends 8 Uhr, Sitzung mit Vortrag: **Die neueren Methoden der Versilberung und Vergoldung der Metalle sowie des Glases mit Experimenten.**

Der Vorstand.

Turnverein.

Die Uebungen beginnen fortan Abends 7½ Uhr, und finden bei günstigerer Witterung im Freien (neben Nsuendorff's Knabengarten) Statt. Die Kontrolle wird streng gehandhabt werden.

Der Vorstand.

Hopfenbau-Verein.

Mittwoch den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, auf Lindens Bierkeller am Kreuzberge.

Mittheilungen und Besichtigung der umliegenden Hopfenfelder.

Der Vorstand.

Die

Schützengesellschaft zu Rheinbach

feiert das Schützenfest den 25. und 26. Juni c. und ladet Schützenvereine so wie Freunde des geselligen Vergnügens freundlichst ein.

Der Vorstand.

Restauration „Rheinlust."

Heute Sonntag den 18. Juni

Große Contre-Partie,

wozu ergebenst einladet

Joh. Niederstein.

Restauration „Wolter"

Kapuzinerstraße.

Bei günstiger Witterung

morgen Montag den 19. Juni

Großes Garten-Concert,

ausgeführt vom Musik-Corps des Königs-Husaren-Regiments, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Böhr.

Anfang 7 Uhr. — Entree 2½ Sgr.

Heute Sonntag den 18. Juni

Tanzmusik

auf dem Knabengarten

bei ***J. Neuendorf.***

Permanente Kunstausstellung.

(Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.)

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln 6^{10}, 6^{20}, 7^{35}, 9^{55} Morgens; 12^{25} Mittags; 1^{45}, 4^{18} Nachmitt.; 6^{15}, 8^{*}, 8^{15}, 9^{20} Abends.

Von Bonn n. Basel u. Wien 6^{35} Mrgs.; Basel 9^{35} Mrgs.; nach Mainz u. weiter 10^{30} Mrgs., 12^{50} Mittgs.; 3^{40} Nchm.; 8^{2} Abends; nach Koblenz 8 Morgens und 8^{15} Abends; 2^{*}, 2^{35}, 2^{55*} Nachmitt. nach Remagen; 4^{10*}, 7^{20*} nach Rolandseck.

* Extrazug an Sonn- und Festtagen.

Rhein-Dampfschifffahrt.

Kölnische & Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrten von Bonn vom 15. Mai ab:

Zu Berg: Morgens 6, 8 und 9¼ Uhr nach Mainz. Mittags $12^{3}/_{4}$ Uhr nach St. Goar. Nachmittags 3¾ Uhr nach Koblenz. Abends 7 Uhr nach Neuwied. Abends $11^{1}/_{4}$ Uhr nach Mannheim.

Zu Thal: Morgens $6^{1}/_{2}$ und $8^{3}/_{4}$ Uhr nach Köln. Mittags $12^{1}/_{2}$ Uhr nach Düsseldorf. Nachmittags 3 Uhr nach Köln. Nachmittags 5 Uhr nach Düsseldorf, Rotterd., London. Abends $5^{1}/_{2}$ und 8 Uhr nach Köln.

Extraboot an Sonn- und Feiertagen Nachmittags $2^{1}/_{2}$ Uhr nach Linz und Abends 7 Uhr von Linz nach Köln.

Druck und Verlag der P. Neusser'schen Buchdruckerei. — Redigirt von J. Neusser.
Expedition an Hof Nro. 41.

Hierbei eine Beilage,
welche Sonntag Morgens früh ausgegeben wird.

Beilage zur Bonner Zeitung.

Nr. 138. Sonntag, den 18. Juni. Siebenundfünfzigster Jahrgang. **1865.**

Politische Wochenschau.

Bonn, 16. Juni.

† In beiden Häusern des Landtags haben während der verflossenen Woche interessante Debatten stattgefunden; im Herrenhause über den Below-Frankenbergschen Antrag, im Abgeordnetenhause über die Decharge wegen der schleswig-holsteinischen Kriegskosten. Das Herrenhaus nahm den erstgenannten Antrag in der durch das Amendement Waldaw-Steinhövel amendirten Fassung an, wonach die Staatsregierung ersucht wird, innerhalb der bestehenden Gesetze Vorsorge zu treffen, daß Injurien, Verleumdungen und andere verbrecherische Aeußerungen auch dann den allgemeinen Strafgesetzen unterworfen bleiben, wenn sie von einem Mitgliede der Häuser des Landtages bei einer Berathung in denselben ausgehen. Der entgegenstehende Antrag auf Tagesordnung, von dem ehemaligen Unterstaatssekretär v. Gruner gestellt und begründet, fand nur die winzige Majorität von sechs Stimmen, obgleich er unter den Motiven geltend machte, daß die Redefreiheit im Landtage unter Ausschluß jeder strafgerichtlichen Verfolgung einen Fundamentalsatz wie der constitutionellen Verfassung überhaupt, so insbesondere auch unseres Staatsgrundgesetzes bildet, dessen Artikel 84 seiner Entstehungsgeschichte nach keine andere Auslegung duldet als diejenige, welcher auch die Anerkennung durch Richterspruch des höchsten Gerichtshofs zu Theil geworden ist. Im Laufe der Debatte fielen gegen das Abgeordnetenhaus verschiedene recht starke Aeußerungen, die davon Zeugniß ablegen, daß das Herrenhaus die Redefreiheit, welche es dem Abgeordnetenhause zu beschränken wünscht, sich selbst in vollem Maße vorzubehalten gedenkt. Herr von Senfft-Pilsach eiferte gegen die von jüdischen Literaten geleitete Fortschrittspresse, welche er für das größte Unglück des Landes anzusehen scheint, ohne zu bedenken, daß in Bezug auf den gegenwärtigen Verfassungs-Conflict die preußische Presse sich in Uebereinstimmung des Urtheils mit der Presse aller civilisirten Länder befindet, von der man doch nicht behaupten kann, daß sie blos von jüdischen Literaten geleitet werde, und ohne ferner zu bedenken, daß die Macht der Presse nicht in den Raisonnements und Urtheilen, welche die Blätter enthalten, sondern in der Mittheilung von Thatsachen besteht, über welche sich jeder wohldenkende Mensch selbst sofort eine Ansicht bildet. Wichtig war die Rede, mit welcher der Minister-Präsident die besonders durch die Rückschtsnahme auf die Twestensche Rede über den Zustand des Gerichtswesens merkwürdige Debatte schloß. Herr v. Bismarck erklärte, die Regierung sei bereit, in dieser Angelegenheit die Gerichte entscheiden zu lassen, ob letztere nämlich die Verfassung so auslegen, daß „volle Straflosigkeit für Injurien und Verbrechen, so weit sie durch das Wort begangen werden können, für die Mitglieder des Landtages existire." Bekannt sind die beiden Verfassungsparagraphen, welche hier in Frage kommen würden. Der betreffende Passus des § 84 lautet: Die Mitglieder beider Häuser können für ihre Abstimmungen niemals, für ihre darin ausgesprochenen Meinungen nur innerhalb des betreffenden Hauses auf den Grund der Geschäftsordnung desselben (Artikel 78) zur Rechenschaft gezogen werden. Der betreffende Passus von Artikel 78 aber lautet: Jedes der beiden Häuser des Landtages regelt seinen Geschäftsgang und seine Disziplin durch eine Geschäftsordnung und erwählt seinen Präsidenten, seine Vicepräsidenten und Schriftführer. Es existirt also in der That keine Straflosigkeit für die Mitglieder des Landtages für ausgesprochene Beleidigungen, nur daß die Gerichte sich nicht in die Disziplin der Landtagsmitglieder zu mischen haben, welche dem Präsidium des betreffenden Hauses, geeigneten Falles diesem selbst zusteht. Daß die Gerichte jedes Eingreifen in die Disziplin der Landtagsverhandlungen verweigern werden, steht daher zu erwarten und scheint auch durch den Minister-Präsidenten vorausgesetzt zu werden, indem er seine Rede damit schloß, daß die Regierung bestrebt sein werde, hier auf dem gesetzmäßigen Wege einzutreten, um etwaige Ueberschreitungen bei den Debatten des Landtages zu verhindern oder zu verfolgen. Der parallele v. d. Heydt'sche Maßregelungsantrag hat, wie sich erwarten ließ, vor der Geschäfts-Commission des Abgeordnetenhauses keine Gnade gefunden, sondern ist darin ohne Unterstützung geblieben, so daß er auch im Hause selbst durchzufallen alle Aussicht hat.

(Dies ist denn auch den neuesten Berichten zufolge nach einer aufregenden Debatte, in welcher besonders die Gneist'sche Rede die Situation scharf kritisirte, Herr v. d. Heydt aber, der Antragsteller, übel wegkam, so geschehen.)

Nicht minder interessant, wenn auch nach einer ganz andern Seite hin und in weit anderm Sinne war die Debatte im Abgeordnetenhause, welche sich auf den Antrag der Regierung bezog, ihr für die im schlesw.-holst. Kriege aufgewendeten Kriegskosten Decharge zu ertheilen. Diese Debatte bewegte sich fast ganz auf dem Felde der auswärtigen Politik und brachte sehr merkwürdige Enthüllungen zu Tage, obgleich dabei in der Rede des Mieisterpräsidenten noch Manches zwischen den Zeilen gelesen werden muß. Der Abgeordnete Wagener schlug vor, die einfache Annexion zu befürworten, ein Standpunkt, auf welchem er, der Mann der Reaction, sich wunderlicher Weise mit dem Abgeordneten Waldeck von der äußersten Linken begegnete. Man weiß, wie zum Beginne des schleswig-holsteinischen Krieges die Schöpfung des Hrn. Wagener, die Kreuzzeitung, für die Integrität der dänischen Monarchie die zärtlichste Besorgniß an den Tag legte: heut zu Tage ist es anders geworden, nachdem der Schrei der deutschen Nation mächtig genug gewesen ist, beide Großmächte in den Krieg und weiter zur Losreißung der drei Herzogthümer von Dänemark zu treiben. Die Gesichtspunkte des Abgeordneten Waldeck wird man nicht umhin können, in dieser Angelegenheit als durchaus gesunde zu betrachten: sie sind gegen die Kleinstaaterei als eines der größten Uebel in Deutschland gerichtet. Als höchst bedeutsam aber müssen wir die Rede des Ministerpräsidenten von Bismarck bezeichnen, insofern derselbe einerseits mit großer Offenheit die Stellung, welche die Regierung in der schleswig-holsteinischen Sache einnimmt, bezeichnete, anderseits die Verantwortlichkeit dafür ablehnend, sich auf des Königs Majestät als den Leiter der auswärtigen Angelegenheiten bezog. Besonders charakteristisch waren seine Aeußerungen über den Herzog von Augustenburg, dem er die Ansprüche auf den Thron der Herzogthümer bestritt, und von dem er erzählte, daß er sich in der That (man hat es nicht glauben wollen und es wurde seiner Zeit auch „officiell" von Kiel aus dementirt) über das Einschreiten Preußens beklagt habe. Die Kammer folgte aber weder den annexionistischen Ideen Wageners und Waldecks, noch ertheilte sie der Regierung Decharge, sondern nahm den Commissionsantrag an, welcher den Antrag der Regierung zurückwies, obgleich sich nicht leugnen läßt, daß die Regierung dasselbe, ja noch mehr gethan hat, als die Kammer verlangt hatte.

Nachdem die Arbeiten des Landtages sich ihrem Abschlusse genähert haben, wird dann in den nächsten Tagen das Ende der diesjährigen so gewitterreichen und doch so unfruchtbaren Session stattfinden. Dem Vernehmen nach wird das Herrenhaus nicht das von dem Abgeordnetenhause amendirte, sondern das von der Regierung vorgelegte Budgetgesetz annehmen. Die bevorstehende Abreise Sr. Majestät nach Karlsbad deutet darauf, daß die todte Saison in Berlin ihren Anfang nimmt.

Von der Monarchenzusammenkunft in Karlsbad verlautet in der neuesten Zeit so wenig, daß man sie als aufgegeben betrachten muß. Dagegen hört man, daß der Großherzog von Oldenburg sich Preußen genähert und jedenfalls bei Preußen Vertretung seiner Forderung, daß sich der Herzog von Augustenburg aus Holstein entferne, gefunden habe. Eine Depesche der „N. F. Z." meldet denn auch aus Wien, daß eine dort überreichte Depesche des Herrn von Bismarck die oldenburgischen Ansprüche in Betreff Schleswig-Holsteins unterstütze und gleichmäßige Behandlung der beiden Prätendenten, vor Allem die Entfernung des Augustenburgers verlange. Es läßt sich voraussehen, daß Oesterreich nicht wird ausweichen können und seinem Schützling einen Wink ertheilen wird, das Land bis auf Weiteres zu meiden. Nun giebt es weichgeschaffene Seelen, welche dieß grausam finden; mögen diese aber wohl bedenken, daß die Bildung eines Kleinstaats in Schleswig-Holstein ganz besondere Gefahren birgt. Unter andern ist diese nicht die geringste, daß durch eine Revolution der dazu sehr geneigten Kopenhagener Bevölkerung die jetzt in Dänemark regierende, gar noch nicht festgewordene Dynastie leicht entfernt und der Herzog von Schleswig-Holstein zum Könige berufen werden mag, wodurch dann das alte Leiden wieder angehen würde. Oder glauben die Freunde des Augustenburgers, daß ihr Held, wenn er souverainer Herzog in Holstein und Schleswig geworden ist, aus patriotischer Selbstverleugnung die dänische Krone, wenn sie ihm angeboten würde, ausschlagen werde, um die Stellung der Herzogthümer nicht zu gefährden? Das wäre mehr als ein Köhlerglaube; doch der Fall liegt nahe genug.

Was übrigens den Stand der Verhandlungen mit Oesterreich angeht, so sagt die neueste Provinzial-Correspondenz, daß eine Verständigung über den wichtigsten Punkt zwischen den beiden Großmächten herbeigeführt ist, womit das Verhalten derselben gegenüber dem Herzog oder Erbprinzen von Augustenburg gemeint sein muß. Die weitere Verständigung und gemeinsame Anordnung wegen Ausschreibens der Ergänzungswahlen würden nunmehr bald zu erwarten sein. Auch die Prüfung der Rechtsansprüche werde dadurch um einen mächtigen Schritt gefördert werden, daß die Arbeiten des preußischen Kron-Syndikats rascher geendet würden, als erwartet werden konnte und zu einem wesentlichen Einverständniß geführt haben. Die bayrische, sowie die sächsische Regierung sollen zwar in Wien auf diplomatischem Wege gegen die Entfernung des Herzogs von Augustenburg protestirt haben, indessen wird dieß wohl ohne Wirkung bleiben.

Von den außerdeutschen Angelegenheiten erwähnen wir die in allerneuester Zeit gemeldete Convention des militärischen Gouverneurs in Süd-Karolina, Kirby Smith, mit der Union, wodurch der letzte militärische Widerstand der Conföderirten aufgehört hat und das vollständige Ende des Bürgerkrieges in Nordamerika erreicht ist, die Nachricht ferner, daß die in den Augen mancher Leute soviel versprechende Mission Vegezzis in Rom an dem Versuche gescheitert sein soll, die politische Frage mit in die Verhandlung zu ziehen, weiter die Versicherung des französischen Moniteurs, daß die französische Armee in Mexiko nicht vermehrt, sondern nur completirt werde, endlich die als „offiziöse" Thatsache gemeldete Notiz, daß Kaiser Maximilian 300,000 Franken nach Wien zu dem Zweck gesendet habe, sein an dem adriatischen Meer gelegenes Lustschloß Miramare wieder hübsch in Stand zu setzen.

Deutschland.

Aus Berlin, 17. Juni, wird den „Kölnischen Blättern" telegraphirt: Unmittelbar nach erfolgter Annahme der beiden Handelsverträge um 11½ Uhr trat der Minister von Eulenburg in den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein als Ueberbringer einer königlichen Cabinetsordre, wonach der Schluß des Landtags diesen Nachmittag um 3 Uhr durch den Ministerpräsidenten Hrn. v. Bismarck erfolgen wird.

— Die Verlobung des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin mit der preußischen Prinzessin Alexandrine hat in Mecklenburg nicht den „Jubel aller guten Landeskinder" hervorgerufen. Der „M. Pr." wird darüber aus Schwerin geschrieben: Die Person des Herzogs Wilhelm ist nicht eine solche, welche geeignet ist, Sympathie zu erregen. Seine stürmische Vergangenheit ist hier zu Lande noch in zu guter Erinnerung. Natürlich fließt der officielle Mecklenburgische Correspondent in der „Kreuz-Zeitung" vor Entzücken bei diesem Ereigniß über. Bei dieser Gelegenheit wird aber von anderen Seiten die alte Geschichte von der Unebenbürtigkeit der ersten Gemahlin des Großherzogs wieder hervorgesucht. Wir legen auf diese ganze Geschichte gar kein Gewicht, wir sind nicht der Ansicht, daß diese Frage jemals von Bedeutung sein wird. Wir müssen sie jedoch hier referiren, weil sie wieder viel besprochen wird. Man sagt so: die erste Großherzogin Auguste, die drei Söhne hinterlassen hat, kann nicht ebenbürtig sein, weil ihre Großmutter eine Jüdin ist, welche später getauft und in den Adelsstand erhoben wurde. Hiergegen hat seiner Zeit, als diese Frage zuerst erörtert wurde, das Regierungsblatt geltend gemacht, daß die Reußischen Prinzen niemals an ihrer Ebenbürtigkeit gezweifelt hätten, daß ferner weder Preußen noch die Agnaten gegen die Ehe protestirt hätten. Diese Bemerkungen des Regierungsblattes waren aber keineswegs zutreffend, denn daß die Reußischen Prinzen nicht an ihrer Ebenbürtigkeit zweifeln werden, ist selbstverständlich, würde sogar höchst eigenthümlich sein; daß weder Preußen noch die Agnaten protestirt haben, beweist aber ebenfalls nichts. Sollten wirklich die Söhne des Großherzogs nicht ebenbürtig sein, also nach den mecklenburgischen Gesetzen nicht succediren können, so würde ein Protest der Agnaten und Preußens (wegen des Erbvertrages) doch erst einen Sinn nach dem Ableben des Großherzogs haben. Nun trägt man sich mit Gerüchten, daß der Tod der Großherzogin Anna und die Geburt der Prinzessin den Herzog Wilhelm zu seiner Verlobung bestimmt habe.

Aus Göttingen wird gemeldet, daß der frühere Privatdocent in Bonn, Dr. Merz, sich nunmehr an der Georgia Augusta als Docent für spekulative Philosophie habilitirt habe.

Großbritannien.

Hr. v. Bismarck — sagt die „Times" — ist jedenfalls kein Mann gewöhnlichen Schlages. Er hat sich eine große Stellung errungen, und behauptet sie, einer feindseligen Versammlung zum Trotz . . . Ob die aristokratische und antiliberale Partei ihn liebt und ihm traut, ist schwer zu sagen, aber jedenfalls hat er sich zu ihrem Führer gemacht. Er ist ihr unentbehrlich geworden; sie könnte ihn nicht ersetzen, selbst wenn sie ihn zu stürzen vermöchte. Er hat während der letzten drei, vier Jahre eine hervortretende Rolle in Europa gespielt. Er ist gegen England, Oesterreich, die kleineren deutschen Staaten und Dänemark in die Schranken getreten, und mit einem erhöhten Ruf des Muthes und der Gewandtheit aus dem Kampf hervorgegangen. Einige seiner Bewunderer gehen so weit, daß sie behaupten, es gebe nur zwei Männer in Europa — den Kaiser der Franzosen und Bismarck; und es kann nur geringem Zweifel unterliegen, daß er in seiner Taktik gegen eine mißvergnügte Versammlung und auswärtige Nebenbuhler sich den gefeierten Gewalthaber zum Vorbilde genommen hat. Doch man wird mit volksvertretenden Versammlungen nicht so leicht fertig, wie manche junge Herren, die für eine „starke Regierung" schwärmen, in ihrem Hochmuth zu glauben pflegen. Auch läßt selbst eine militärische Nation sich durch einige Siege und durch die Aussicht auf eine Grenzerweiterung nicht ihre politischen Rechte absprechen. . . Wenn der preußische Patriot eine Schwäche hat, so liegt sie in seiner Flottensehnsucht... Und doch, da der Minister zu Hafenbauten in Kiel um einen kleinen Vorschuß bittet, wird er ihm von den Volksvertretern rundweg abgeschlagen. Selten haben Parteiführer sich einer Sprache von größerer Schärfe und Bitterkeit bedient, selten sind in einer Abgeordneten-Versammlung unversöhnlichere Gegnerschaften zu Tage getreten. So hitzig wurde die Wortschlacht, daß sie einen, im modernen politischen Leben ungewöhnlichen Vorfall zur Folge gehabt. Es ist zu hoffen, daß das Abgeordnetenhaus sich ins Mittel gelegt hat, einen Zweikampf zu verhindern. Wenn ein solcher Waffengang einen schlimmen Unfall zur Folge hätte, so könnte er einen Haß erzeugen, welchen viele Jahre nicht zu mildern vermöchten. Während so die preußische Regierung mit ihrem eigenen Parlament in Fehde steht, sucht sie nichtsdestoweniger ihre Gegner im Auslande zu schlagen. Diesen Zweck hat Herr v. Bismarck unablässig verfolgt, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß er ihn schließlich erreichen wird.

Rußland und Polen.

Aus Petersburg, 17. Juni, wird telegraphirt: Eine Deputation von Polen überreichte dem Czaaren eine Beileids-Adresse wegen des Todes des Thronfolgers. Der Kaiser antwortete, er glaube gern an die Aufrichtigkeit der ausgesprochenen Gefühle und wünsche, die Mehrheit der Polen möge dieselben theilen; so würden sie die beste Garantie gegen eine Wiederkehr solcher Prüfungen werden, wie die jüngsten Ereignisse. Uebermitteln Sie, sagte der Kaiser schließlich, meine Worte Ihren vetirten Landsleuten, wiederholen Sie die Worte meines ersten Besuches im Jahre 1856: Keine Träumereien! Wäre dieser Rath befolgt worden, so wäre viel Unglück erspart. Ich liebe gleichmäßig alle meine Unterthanen: Russen, Polen, Finnländer, Livländer, werde aber niemals dulden, daß die Idee einer Trennung des Königreichs aufkommt. Ich hoffe, der Thronfolger wird seine Erbschaft würdig regieren und nicht dulden, was ich nicht duldete.

Türkei.

Kurdistan, schreibt man der „Augsburger Allg. Ztg.", ist in diesem Augenblick der Schauplatz ernster Ereignisse.

Hunderttausend gut bewaffnete und ausgerüstete Kurden kämpfen dort gegenwärtig mit Erbitterung gegen die Truppen des Sultans. Sie wollen keine Steuer zahlen: dies ist der Hauptgrund, der sie zur Aufpflanzung der Fahne der Empörung getrieben hat. Die benachbarten Eyalets, d. h. Provinzen, sind keine gleichgültigen Zuschauer der Ereignisse in Kurdistan; es herrscht große Gährung in den Gemüthern. Fünf Schiffe der türkischen Marine, nämlich das Linienschiff „Felhié", die Fregatten „Medschidje" und „Fait-Schaadi", die Corvette „Feizi-Bahri" und der Aviso „Esseri-Dschedid", haben am 22. Mai, von Konstantinopel kommend, auf der Rhede von Rhodos Anker geworfen. Am 28. kam, ebenfalls von Konstantinopel, die Fregatte „Mehburi-Surur" mit 2000 Mann Truppen dort an. Nach Erneuerung ihres Brennmaterials segelte dieses Geschwader nach Alexandrette ab. Die an Bord dieser Schiffe befindlichen auf ungefähr 8000 Mann sich belaufenden Truppen bilden einen Theil der nach dem Kozan-dagh bestimmten Expedition, die unter den Befehlen Derwisch Pascha's steht, des früheren Befehlshabers der Expedition nach Montenegro.

Amerika.

Aus Washington, 29. Mai, schreibt Corvin an die „A. A. Z.": Wenn man sich in Europa einbildet, daß die amerikanischen Ueberraschungen mit dem Krieg aufhören werden, so ist man sehr im Irrthum; ich prophezeihe Ihnen, daß die besten noch in petto sind, und als eine Probe davon mag die neueste Yankee-Idee dienen, welche die ganze Welt mit größter Bewunderung, Achtung und Neid erfüllen wird. Dieser Gedanke entsprang in dem Kopfe des Redacteurs des „New-York Herald", Herrn Gorden Bennett, und ist kein anderer, als unsere kleine Nationalschuld von 3000 Millionen Dollars noch in diesem Jahr zu bezahlen. Das soll durch eine Collecte unter den reichen Leuten geschehen, von denen man erwartet, daß sie der Nation mit dieser Kleinigkeit ein Präsent machen. Geschenke unter 20,000 Doll. werden gar nicht angenommen.

Auf den ersten Anblick erscheint ein solcher Vorschlag geradezu abgeschmackt, und das hiesige „Morning Chronicle" betrachtete ihn als einen schlechten Witz. Seit aber einige bedeutende Männer und Handelsfirmen durch ihren Beitritt zu diesem Vorschlag gezeigt haben, daß der Witz keineswegs ein schlechter sei, fängt man hier an, der Sache mehr Aufmerksamkeit zu schenken und an die praktische Ausführbarkeit des Plans zu glauben. Obwohl der Vorschlag erst vor einigen Tagen im „Herald" gemacht wurde und Hr. Bennett zuerst 40,000 Dollars zu dem genannten Zweck zeichnete, sind bereits 1,200,000 Doll. gezeichnet worden und unter den Namen figurirt der geachtete des Commodore Vanderbilt mit einer halben Mill. Doll.

Das Raisonnement, welches diesem Plan zum Grunde liegt, ist so einfach und einleuchtend, daß jedes Kind dasselbe begreifen kann, und stellt die Sache zugleich in ein so vortheilhaftes Licht, daß ich nicht einen Augenblick zweifle, daß der Plan in der ganzen Nation den enthusiastischsten Beifall finden wird.

Staatsschulden und Steuern aller Art sind so sehr mit unserm europäischen Staatsleben verwachsen, daß sie natürlich zu demselben zu gehören scheinen; allein hier in Amerika ist dies nicht der Fall, und man erträgt sie mit noch weit größerer Ungeduld als bei uns, obwohl man letztere bereitwillig bezahlt, da man ihre Nothwendigkeit einsieht. Es ist nicht sowohl das Zahlen, was das Volk ungeduldig macht, als die Scherereien, Beschränkungen und Unannehmlichkeiten, welche mit dem Einsammeln dieser Steuern nothwendig verknüpft sind. Man ist hier das Schnüffeln der Beamten in Dinge, die als Privatangelegenheiten betrachtet werden, nicht gewohnt und sieht sie als schwer zu ertragende, wenn auch nothwendige Eingriffe in die persönliche Freiheit an.

Auf diese Ungeduld allein ist jedoch Herrn Bennett's Plan nicht basirt; er ruht weit praktischer auf Zahlen. Die Steuern sind hoch und es gibt Geschäfte und Häuser, welche jährlich 100,000 Doll. und mehr bezahlen, und die Anzahl derer, die 20,000 oder 10,000 Doll. zahlen, ist außerordentlich groß. Die Zinsen unserer Schuld und die durch das Einsammeln der Steuern verursachten Kosten sind sehr groß, und es ist vorauszusehen, daß selbst unter der bestmöglichen Finanzverwaltung die 3000 Mill. Dollars kaum in einem Menschenalter bezahlt werden könnten. Daraus geht natürlich hervor, daß die oben erwähnten Geschäfte für eben so lange Zeit eine eben so hohe Steuerlast zu tragen haben. Diese Steuern hören jedoch augenblicklich auf, wenn die Schuld bezahlt ist, und das kann geschehen, wenn eine genügende Anzahl Leute, die das Kapital dazu haben, sich entschließen, diese Steuern gewissermaßen voraus zu bezahlen, unter der Bedingung, daß die Summe zur Tilgung der Schuld angewendet werde.

Um zu zeigen, welch pekuniärer Vortheil daraus entsteht, wollen wir Herrn Vanderbilt als Beispiel nehmen. Dieser zahlt eine jährliche Steuer von 100,000 Dollars; indem er 500,000 Dollars, also die Steuer von fünf Jahren, im Voraus zahlt, befreit er sich für die Folge von aller Steuer; spart also, wenn wir die Zeit bis zur Tilgung der Schuld auf gewöhnlichem Weg auf nur zehn Jahre ansehen wollen, gegen eine halbe Million. Ganz derselbe Fall ist es mit jedem Geschäft oder mit Jedem, der überhaupt Steuern zu bezahlen hat. Herr Bennett zeichnete 40,000 Dollars, und ich bin überzeugt, daß die Abgaben, die er in einem Jahr von seinem Blatt zu bezahlen hat, nicht viel weniger betragen, und daß er durch seinen Beitrag verhältnißmäßig ein noch viel besseres Geschäft macht.

Das gezeichnete Geld soll nicht eher eingezahlt werden als bis die ganzen 3000 Millionen durch 150,000 Zeichnungen à 20,000 Dollars gedeckt sind, was, wie der Urheber der Idee hofft, bis zum 1. Januar geschehen sein wird.

„Morning Chronicle" hier scheint daran zu zweifeln, daß eine so große Summe auf die genannte Weise zusammengebracht werden könne, und schlägt vor: die ersten 500 Millionen in das Schatzamt zu zahlen, dafür Schuldscheine zu kaufen und die Zinsen derselben zu demselben Zweck anzuwenden. Mir scheint das durchaus unpraktisch; allein ich würde den Plan in anderer Weise modificiren und andererseits erweitern, so daß dadurch die Schuldentilgung weit schneller und sicherer erzielt werden würde. Anstatt die beizutragende Summe auf 20,000 Dollars wenigstens zu begrenzen, würde ich die Annahme selbst der kleinsten Summen anrathen, so daß Niemand von diesem ebenso patriotischen als vortheilhaften Plan ausgeschlossen ist. Die Nationalbanken könnten die Einzeichnungen oder Einzahlungen annehmen, so daß das Collectiren keine Kosten verursacht. Daß das Geld erst eingezahlt werden soll, wenn die ganze Summe gezeichnet ist, ist durchaus nothwendig, da man dann bei der Einzahlung auch die Gewißheit hat, daß der Zweck derselben erreicht ist und die Steuern aufhören. Beamte, welche z. B. 1200 Dollars Gehalt haben, zahlen 5 Proc. von 600 Dollars Abgabe, also monatlich $2^{0}/_{00}$ Dollars; selbst sie würden gern 5 oder 10 Dollars zeichnen, da diese freiwillige Abgabe sie nach zwei respect. vier Monaten von der unfreiwilligen befreien und außerdem den Werth ihres Gehalts um so viel erhöhen würde, als das Geld jetzt höher als das Papier steht, in welchem sie ausgezahlt werden.

Ein Uebelstand, welcher sich der augenblicklichen Zahlung der Schuld entgegenstellt, ist der, daß verschiedene der Schuldscheine für fünf, andere für zehn Jahre ausgegeben sind, und daß die Vereinigten Staaten kein rechtliches Mittel haben, diese Papiere früher einzuziehen. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, könnte die Regierung an den Patriotismus derjenigen Amerikaner appelliren, welche diese Staatspapiere in Händen haben, und sie veranlassen zu gestatten, dieselben einzulösen. Selbstsüchtigen und Ausländern könnte ein höherer Preis geboten werden, als der, welcher für die Papiere bezahlt wurde, und endlich könnten für den schlimmsten Fall die Zinsen der zurückgehaltenen Schuldscheine durch einen Ueberschuß der Zeichnung gedeckt werden, was praktisch einer augenblicklichen Abzahlung der Schuld gleichkommen würde.

Von Jugend auf haben wir gelernt, daß die englische Staatsschuld von etwa 4000 Mill. Doll. nie bezahlt werden könne, und ferner, daß eine solche Zahlung gar nicht einmal wünschenswerth sei, da dieselbe dazu diene, Revolutionen zu verhindern; wir haben beides geglaubt, allein Yankee-Witz schneidet diesen wie manchen andern Glaubenszopf ab.

Ich müßte die vier Jahre meines Hierseins schlecht benutzt haben, wenn ich nicht in dieser Zeit den Geist des amerikanischen Volks zu beurtheilen gelernt hätte, und auf diese vierjährige sehr sorgfältige Beobachtung gestützt, sage ich vorher, daß dieses eben nur noch als Funken auftretende Project wie ein Feuer durch ganz Amerika rennen und daß unsere Schuld in wenigen Monaten gezeichnet sein wird, wenn unser Finanzminister, wie zu erwarten, zur Ausführung des Plans hülfreiche Hand leistet.

Rheinland und Westphalen.

Köln. Die „Köln. Bl." schreiben: Am Dinstag, 13. d., Nachmittags fand auf der Mülheimer Haide die Feuerprobe der feuerfesten Geldschränke Statt, zu der sich von den acht Ausstellern auf diesem Gebiete die Firmen J. Beyles und C. Fischer von Köln, Johann Hitschler aus Crefeld, Redecker und Rauß aus Bielefeld, Sommermeyer u. Cp. aus Magdeburg und W. Tillmanns aus Remscheid geeinigt hatten. Die neben Sonnermeyer altbekannte Firma S. J. Arnheim in Berlin hatte keinen Antheil nehmen wollen. Sieben schwere Fuhren Tannen- und Buchenscheitholz wurden allseits um die Schränke aufgethürmt. Das Feuer und die nachglimmende Asche erzeugten eine so gewaltige Hitze, daß die von oben bis unten rothglühend gewesenen Schränke erst nach 19 Stunden, am Mittwoch Morgen $11^{1}/_{2}$ Uhr, wieder geöffnet werden konnten. Nach dem einstimmigen Ausspruche der Prüfungs-Commission, welche aus den Herren Eduard Oppenheim, Commercien-Rath Uhthorn und Director F. W. Grube bestand, ist eine solche Hitze bei dem größten Brande kaum zu erwarten. Der Schrank von Redecker und Rauß, dessen Preis zu 150 Thlrn. angegeben ist, wurde zuerst besichtigt. Die Dicke der mit Holzasche gefüllten Wände betrug $4^{1}/_{2}$ Zoll. Das Schloß war unschwer zu öffnen. Die im Innern befindlichen Schriftstücke waren zum Theil gebräunt und an den Lack der Unterlage festgeklebt, im Uebrigen hinreichend gut erhalten. Geschäftsbücher und Wechsel, die in einem besondern Verschlusse lagen, hatten von der Hitze fast gar nicht gelitten; die Siegel eines Briefes waren jedoch geschmolzen. Der Schrank von Jac. Beyles, zu 160 Thlrn. angesetzt, hatte an der Thüre $3^{1}/_{2}$ und am Kasten selbst $4^{1}/_{2}$ Zoll dicke Wände; die Füllung bestand aus fester Gypsmasse. Die Flammen konnten frei auf alle Flächen des Schrankes wirken. Die innern und äußern Schlösser waren gut erhalten und gingen so leicht wie früher. Beschriebenes Papier war nur leicht gebräunt und noch ganz fest; desgleichen Druckpapier und Zeitungen. Ein rothlackirter Einsatz aus Zink für Münzsorten u. dgl. hatte von dem ursprünglichen Aussehen nichts verloren. Bei dem Sommermeyer'schen Schranke, dem kleinsten von allen, (Preis 125 Thlr.), dessen Wände mit Holzasche gefüllt, dessen Schlüssellöcher aber ausnahmsweise nicht mit Rosetten verdeckt waren, fanden sich jedoch, vielleicht eben in Folge dieses Umstandes, die Papiere, Bücher ꝛc., alle so stark versengt, daß sie beim Herausnehmen zerbröckelten; der Rücken eines Buches war völlig zu Asche verbrannt, so daß es den Anschein hatte, als ob sogar die Flamme im Innern gewirkt hätte. Die innern Verschlüsse konnten nur mit Hülfe eines Hammers geöffnet werden. Hitschler's Schrank, dessen Wandfüllung aus zwei Lagen Holzasche mit dazwischen befindlicher Luftschicht besteht, kostet bei größern Dimensionen 200 Thaler. Schlösser und Papiere waren in demselben gut erhalten. Der Schrank von Tillmanns, dessen Wände mit Torfasche gefüllt sind, stellte ungefähr dieselben günstigen Resultate heraus. Unter Anderm war eine Cassen-Anweisung sehr gut erhalten. Der Preis dieses Schranks, der ebenfalls größer war, wie die vorgenannten, ist 280 Thlr. Der Schrank von Fischer mußte behufs der Eröffnung auseinander genommen werden; von den hineingelegten Papieren waren nur verbrannte Reste übrig geblieben; überhaupt war der Schrank so zerstört, daß die nichtleitende Masse, welche ihre Schuldigkeit nicht gethan zu haben schien, an allen Seiten herausfiel.

Köln. Von hier wird der Berliner „Börsen-Ztg." geschrieben: „Die Köln-Mindener sowohl als die Rheinische Eisenbahn Gesellschaft haben sich um die Concession für eine Bahn von Wesel resp. Essen nach Osnabrück beworben. Ein dritter Bewerber, der Unternehmer Mouton in Paris, ist mittlerweile vom Schauplatze zurückgetreten. Da die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft die Linie Venlo-Kempen übernommen hat; da sie die Bahn von Osterrath nach Essen baut, und die westphälischen Industriellen eine Fortführung derselben nach Bochum und weiter wünschen, so hat die Direktion dem Ministerium gegenüber sich bereit erklärt, eine Bahn von Osterrath nach Essen und Münster bis zur hannover'schen Grenze und eine zweite von Venlo über Wesel in der Richtung nach Münster und Osnabrück bis zum Vereinigungspunkte mit der von Essen kommenden Linie zu bauen. Daß die General-Versammlung die sämmtlichen auf Erweiterung des Bahnsystems der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft bezüglichen Anträge angenommen hat, wurde bereits gemeldet. Es fragt sich nun, ob sich das Ministerium für die Rheinische oder für die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft entscheiden wird, die ebenfalls bereit ist, eine Bahn von Essen nach Osnabrück und eine zweite von Deutz nach Ehrenbreitstein zu bauen. Durch letztern Umstand gewinnt das Vorgehen der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft erhöhte Bedeutung, indem es sich darum handeln wird, ob die Staatsregierung auf dem rechten Rheinufer eine Parallelbahn concessionirt, während der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft für die Dauer von 15 Jahren vertragsmäßig das Widerspruchsrecht gegen eine solche Bahn zusteht. Die Direktion stützt sich dabei auf Art. 44 des Eisenbahngesetzes, und die Generalversammlung hat diese Auffassung nicht nur gebilligt, sondern auch ihre Autorisation zum Bau einer Bahn von Köln nach Oberlahnstein ertheilt. Dem Ministerium werden also in der allernächsten Zeit zwei Concessionirungsgesuche für diese Linien vorliegen. Wir glauben aber annehmen zu dürfen, daß die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft sich nur dann zur sofortigen Inangriffnahme der rechtsrheinischen Bahn bereit erklärt, wenn ihr die Concession für die Bahn nach Osnabrück ertheilt wird."

— Der Besuch der internationalen Ausstellung hat in den letzten Tagen, seitdem die Preisermäßigung von 1 Thlr. pro Person auf 15 Sgr. mit der großen Bequemlichkeit für das Publikum eingetreten ist, daß der Eintrittspreis in zwei Raten getheilt ist, so daß für den Besuch des großen Ausstellungsfeldes 5 Sgr. und für denjenigen der Ausstellungsräume in der Flora 10 Sgr. bezahlt werden, einigermaßen zugenommen, doch nicht der Art, daß die Besorgniß, daß schließlich ein sehr bedeutendes Defizit zu decken sein wird, vermindert werden sollte. — Im zoologischen Garten wird eine brillante Beleuchtung beabsichtigt, die in nächster Zeit an einem schönen, warmen Abend stattfinden soll. Es sind hierzu sehr großartige Einleitungen getroffen, und längs den Hauptgebäuden und Thierzwingern Gasleitungen angebracht; gleicher Weise an den Fontänen, Kaskaden u. s. w. Das Fest wird, wenn es durch das Wetter begünstigt wird, wirklich großartig werden und Tausende von Zuschauern anlocken. — Der Dombau-Vorstand ist mit den Vorbereitungen für die am 4. September stattfindende Dombau-Lotterie beschäftigt. Die Zahl der Loose beläuft sich bekanntlich auf 500,000 und liegt es auf der Hand, daß es sehr große Schwierigkeiten hat, bei einer so enormen Zahl die Verloosung auszuführen. Wenn auch die Nummern in noch so kleinem Maßstabe genommen werden, so ist doch ein sehr gewaltiges Rad erforderlich, um sie alle aufzunehmen. Gleicherweise wird die Einzählung der Loose mit Rücksicht auf die große Vorsicht, womit sie bewerkstelligt werden muß, sehr schwierig auszuführen sein. Die Auswahl der bis dahin für die Verloosung angekauften Kunstgegenstände ist mit einigen Ausnahmen, wobei unverkennbar besondere Rücksichten obgewaltet haben, eine sehr glückliche zu nennen, und muß es wirklich auffallen, daß von den vielen Fremden, die das Museum besuchen, nicht mehr durch jene Ankäufe veranlaßt werden, Lotterie-Loose zu kaufen, wozu im Museum selbst Gelegenheit geboten ist. Der Debit der Loose ist aber im Allgemeinen keineswegs so ausgefallen, wie man erwartet hätte, wozu freilich der Umstand, daß er in Oesterreich nicht gestattet ist, sehr wesentlich beigetragen hat.

— Von den Taschendieben läßt sich schon mit Bestimmtheit sagen, daß sie bei Gelegenheit der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung ein glänzendes Geschäft machen werden. Namentlich scheinen manche aus der Ferne gekommen zu sein, um in der Metropole der Rheinlande ihre Gastrollen zu geben. Vor einigen Tagen wurde am Eingange zum Central-Personen-Bahnhofe ein feingekleideter Herr von einem andern feingekleideten Herrn, wie es den Anschein hatte, unabsichtlich, derart gestoßen, daß er gegen einen nicht minder feingekleideten Engländer stürzte und diesen umwarf, im Fallen ihn aber noch ergriff und aufrecht erhielt. Im reinsten Englisch wurden nun gegenseitig Entschuldigungen ausgetauscht, und die Inselbewohner, die sich als Landsleute erkannt hatten, schieden mit einem herzlichen Händedruck. Gleich darauf wollte der Ueberfallene am Schalter bezahlen, vermißte aber sein Portefeuille und wußte sich nun ohne Mühe die Manipulationen seiner Landsleute zu erklären. Es war dies der vierte Diebstahl am Bahnhof, welcher in wenigen Tagen zur Kenntniß der Betreffenen und des Publikums gelangte. Einen anderen Fall wollen wir auch noch erzählen. Drei Damen von auswärts, welche zum Besuch der Ausstellung gekommen waren, stellten sich sofort unter den Schutz der Gerechtigkeit, indem sie bei einer hiesigen Gerichtsperson, einem Verwandten, einsprachen. Aber Themis ist bekanntlich blind; es ist daher nicht zu verwundern, daß sämmtlichen drei Damen, als sie am Bahnhofe von ihren Verwandten Abschied nehmen wollten, ungeachtet einer so achtbaren Begleitung die Portemonnaie's abhanden gekommen waren.

Düsseldorf, 15. Juni. Die gestrige Generalversammlung des Handels- und Gewerbe-Vereins für Rheinland und Westphalen war der erste Versuch seit fünf Jahren, wieder eine Versammlung im Sommer abzuhalten. Es waren einige Gegenstände auf die Tagesordnung gebracht, die eine schleunige Erledigung sehr wünschenswerth machten. Doch bewahrheitete sich die alte Erfahrung, daß diese Sommerzeit nicht geeignet ist zu derartigen Zusammenkünften, und so war der Besuch nur ein schwacher.

Nach einer kurzen Begrüßung der Erschienenen bemerkte der Vorsitzende Herr von Sybel zu Punkt 1 der Tagesordnung, daß ein lang gehegter, in den Versammlungen der Zweigvereine und bei andern Gelegenheiten oft ausgesprochener Wunsch, in der Presse ein eigenes Organ zu be-

sitzen, um die Interessen des Vereins zu vertreten, jetzt Aussicht habe, erfüllt zu werden. Ein Verleger habe sich bereit erklärt, das finanzielle Risiko eines solchen Blattes zu übernehmen. Die Redaktion werde dem Generalsekretär des Vereins übertragen werden. Da sich durch die dem Verleger zu übermittelnden Fonds die bereiten Mittel des Vereins bedeutend verringerten, so werde, um die übrigen jährlichen Ausgaben bestreiten zu können, eine Erhöhung des Minimalbeitrags nothwendig, und schlage deshalb der Ausschuß vor, den §. 3 der Statuten dahin abzuändern, daß dieser Beitrag 3 Thlr. pro Jahr betrage. Das Blatt werde wöchentlich in der Stärke von mindestens einem Bogen den Mitgliedern ohne weitere Kosten zugesandt werden. Der Abonnementspreis außerhalb des Vereins sei noch nicht definitiv festgestellt, werde aber wahrscheinlich sich auf 4 Thlr. pro Jahr stellen.

Nach einer längern Diskussion, in welcher übereinstimmend das Bedürfniß nach einem solchen Organ zur Förderung der Vereinszwecke anerkannt wurde, trat die Versammlung dem Vorschlage des Ausschusses einstimmig bei. Das neue Blatt wird voraussichtlich vom 1. Okt. d. J. ab ins Leben treten.

Zu Abgeordneten für den deutschen Handelstag, der am 25. September d. J. zu Frankfurt am Main zusammentritt, wurden außer dem als Mitglied des Handelstags-Ausschusses schon ohnedem dort anwesenden Herrn v. Sybel gewählt die Herren Dr. Hammacher und Kommerzienrath Wolff.

Der Kassirer des Vereins, Herr Handelsgerichtssekretär Hürter, legte Rechnung für das Jahr 1864 ab und wurde von den dazu erwählten drei Herren nach Durchsicht und Prüfung dieser Rechnung Decharge ertheilt.

Nachdem Herr von Sybel eingehenden Bericht über die Dubliner Ausstellung abgestattet hatte, wurde auf Antrag des Herrn Redakteur Lammers die fünfte Frage, „Abschaffung des Einzugsgeldes", vertagt und auf die nächste Tages-Ordnung gesetzt, und damit die Versammlung geschlossen.

Remscheid, 14. Juni. An Präsident Grabow haben die Wahlmänner der hiesigen Stadt heute folgende Adresse abgesandt:

„Herr Präsident! Des Mannes Ehre haftet an seinen Thaten und nicht an der Spitze des Säbels oder im Pistolenlaufe. Des Volkes Ehre aber besteht in der Wahrung seines Rechts nach innen wie nach außen. Die Kämpen für dies Recht sind unsere Abgeordneten und ihre heilige Waffe ist das Wort und die Freiheit des Wortes. Diese Waffe versucht man jetzt in jeder Weise Ihnen zu entwinden, und an die Stelle öffentlicher Rechtfertigung persönliche Rache zu setzen. Das Volk aber verdammt das Duell und zumal das politische, als mittelalterliche Barbarei, als ungesetzlich und unsittlich. Es will die Redefreiheit seiner Deputirten gewahrt wissen und zollt daher dem hohen Hause der Abgeordneten und seinem verehrten Präsidenten Dank und Anerkennung dafür, daß sie in so würdiger Weise mit ihrem eigenen Rechte zugleich wiederum das des Volkes zu vertheidigen gewußt haben."

Elberfeld, 16. Juni. Dr. med. Pagenstecher, einer der verdienstvollsten Männer unserer Stadt, ist gestern Mittag im Alter von 41 Jahren gestorben. Pagenstecher war einer von den seltenen Menschen, die in Wort und That, unbeirrt von äußern Einflüssen, eine männliche Gesinnung offenbaren und sich den Ruf eines edlen, ehrenhaften Charakters verdienen. Obwohl er in den glücklichsten Vermögensverhältnissen lebte, folgte er dennoch mit rastlosem Eifer seinem anstrengenden Berufe und war für Arme und Nothleidende in der uneigennützigsten Weise thätig. Unter der anscheinend rauhen Außenseite lebte ein tiefes Gemüth, ein in der Wissenschaft unermüdlich vorwärts strebender Geist.

Dortmund, 16. Juni. Während Preußen seine Panzerschiffe in Frankreich und England bauen und Fabrikate jener Länder dazu verwenden läßt, wendet sich England nach Deutschland, um seine Panzerfregatten mit deutschem Stahl zu sichern und zu bekleiden. Anfangs dieser Woche waren im Auftrage der englischen Regierung die Herren Schiffs-Construkteur J. Reed und M. Rochussen, Officier der „Royal Navy" aus London hier anwesend, um mit der Hörder Hütte einen Contract auf Lieferung einer bedeutenden Anzahl Stahlplatten zur Bekleidung englischer Fregatten abzuschließen.

Eine Schreckensbahnfahrt.

(Nach einer wahren Begebenheit von Max Rosen.)

Wir hatten, fünf Personen an Zahl, uns verspätet, und der Personenzug war bereits nach Philadelphia abgegangen. Nur durch die große Gefälligkeit des Führers eines Gepäckzuges gelang es uns, noch in einem Packwagen Platz zu finden, obgleich die Gefälligkeit der Dienstinstruction ganz entgegen war.

Ungefähr drei Stunden mochten wir gefahren sein, als der Zug, um eine Ecke biegend, einen großen Urwald zu passiren hatte. In weiter Entfernung noch sahen wir gewaltige Rauchwolken den Wald verfinstern, aber auch hohe Flammen aufschlagen.

„Der Wald brennt!" rief der Ingenieur, und ohne von dem Umfange dieses Brandes auch nur eine Ahnung zu haben, war der Zug schon inmitten der durch das hohe trockene Gras reißend schnell und nach allen Seiten hin sich verbreitenden Flammen angelangt.

Unser Schrecken war groß, steigerte sich aber bis zum Entsetzen, als wir vor uns eine brennende Sycomore, einen Baum von vielleicht 180 Fuß Höhe, langsam umstürzen und sich wie ein Schlagbaum schräg über die Bahn legen sahen, wo eine große Eiche den fallenden Riesen auf Augenblicke aufhielt. Jede Secunde sank er, die gewaltigen Aeste der Eiche brechend, mehr hernieder, und kaum hatte mit Blitzesschnelle der Zug die Stelle passirt, als mit furchtbarem Gepraſſel der gewaltige Stamm quer über die Bahn stürzte. Eine Secunde früher, und der ganze Zug wäre ein Aschenhaufen geworden.

Es war kein Ende des Flammenmeers abzusehen, und nur der durch die furchtbare Schnelligkeit der Locomotive hervorgebrachte Luftzug schützte die Güterwagen vor dem hellen Brande. Denke man sich das eiserne Roß, wie es, selbst Flammen und Funken speiend, in das hellflammende Element sich hineinstürzt; Bäume, die den Stürmen von Jahrhunderten getrotzt, brechen krachend übereinander zusammen, vermehren die untere Gluth. Das dürre Gras, zugleich an tausend Ecken angezündet, bildet eine unübersehbare Fläche prasselnder Flammen, die, vom Winde getrieben, sich weiter wälzen, nackte Felsen und Bäche überspringend, bis ein breiter Fluß oder ein tiefer Sumpf sie aufhält. Und der Lenker des eisernen Rosses steht ruhig da, mit bleichen Wangen, das Höllenschauspiel betrachtend. Die colossale Größe des Brandes war ihm nicht denkbar, sonst hätte er sich nicht hineingewagt, doch jetzt ist es zu spät; er muß und kann nur vorwärts; wollte er zurück auf dem blanken Geleise, so müßte er erst anhalten, und in demselben Moment wäre auch der ganze Zug in Flammen aufgegangen. Also vorwärts durch das Flammenmeer!

Wolkenhoch sprühten die Funken empor und umhüllten den Zug. Selbst die Luft ist schon so erhitzt, daß man Feuer einzuathmen glaubt. Der Zug braust dahin, weiter, immer weiter dehnt sich auch die Feuerfläche aus.

Dem Ingenieur ist selbst bereits das Haar verbrannt; die Haut sengt unter der gewaltigen Gluth. Es bleibt ihm nur Eines noch übrig. Die Locomotive sich selbst überlassend und ihr die vollste Dampfkraft gebend, zieht er sich in den nächsten Postwagen zurück. Vorn und hinten, von allen Seiten starrt ihm nur der Tod entgegen. Er verläßt sich allein noch auf sein gutes Glück, das ihm in Gefahren schon oft beigestanden, und er rechnet auch diesmal nicht vergebens; denn diesmal noch führt ihn sein Roß in rasender Hast durch die furchtbaren Gluthen und läßt ihn endlich, nach fünfstündiger Todesangst, den Zug wohlbehalten in den Bahnhof von Philadelphia einführen.

Lokal-Nachrichten.

* Bonn, 16. Juni. Aus der heutigen Sitzung der Zuchtpolizeikammer heben wir Folgendes hervor. Ein 19jähriger Commis aus Godesberg, dem es wohl an Lust zur Arbeit fehlen mochte, hatte sich längere Zeit durch Bettelbriefe unter Beilegung eines falschen Namens von hiesigen Studenten ansehnliche Geldbeträge zu verschaffen gewußt, die hinreichten, ihn als flotten Herrn auftreten zu lassen. Er wurde wegen Bettelei mit 14tägigem Gefängniß bestraft. — Ein Mann aus Villyrott, der in der Nähe von Forsthaus Venne im Walde mit Roden beschäftigt war, hatte sich dort gegen Mittag ein Feuer gemacht, um sein Essen zu wärmen. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich und verzehrte auf einer bedeutenden Strecke Waldes vieles Holzwerk. Der Beschuldigte, welcher nicht erschienen war, wurde wegen Waldbrandes, den er durch Fahrlässigkeit veranlaßt hatte, in contumaciam mit 14 Tagen Gefängniß belegt. — Ein junger Handwerker von hier, welcher eines Abends spät sich auf der Straße lärmend und singend befand, wurde von einem Polizei-Sergeanten aufgefordert ruhig seinen Weg nach Hause zu nehmen. Hierüber erging er sich gegen denselben in groben Schimpfworten und wurde dieserhalb mit einer Woche Gefängniß bestraft. — Ein als fallit erklärter Wirth von Godesberg der durch verschwenderische Lebensart den Verfall seines Geschäftes herbeigeführt haben sollte, wurde wegen einfachen Bankerotts zur Untersuchung gezogen. Die heutige Verhandlung ergab jedoch hierfür keine Beweise, und wurde er dieserhalb freigesprochen. Wegen des ihm auch zur Last gelegten Vergehens, Gegenstände, welche ihm durch den Gerichtsvollzieher gepfändet waren, dieser Pfändung entzogen zu haben, wurde er mit Gefängniß von 14 Tagen verurtheilt.

* Bonn, 17. Juni. Heute Vormittag fand auf dem Rathhause die Eröffnung der Submissionen Statt, welche in Folge der von der hiesigen gemeinnützigen Aktien-Baugesellschaft ausgeschriebenen Concurrenz für die Aufführung von 12 Wohnhäusern eingereicht worden. Es waren 31 Offerten eingegangen und zwar:

9 für sämmtliche Arbeiten — 1 für Steinhauerarbeiten — 1 für Dachdeckerarbeiten — 3 für Klempnerarbeiten — 7 für Schreinerarbeiten — 8 für Schlosserarbeiten und 2 für Glaserarbeiten.

Wie wir vernehmen, sollen aber die meisten der eingegangenen Anerbietungen nicht mit der gehörigen Klarheit auf alle Spezialitäten der angeordneten Submission eingehen, was wohl darin seinen Grund haben mag, daß der eingeschlagene Weg ein neuer und von dem bisher gewohnten Verfahren abweichender ist. Es wurde nämlich nicht ein in Zahlen ausgeführter Kostenanschlag der Submission zum Grunde gelegt, sondern die Berechnung der einzelnen Positionen den Unternehmern selbst überlassen, was allerdings bei den umfangreichen Aufstellungen seine Schwierigkeit haben mag.

Kölner Geld-Cours.

17. Juni.	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frdrs'or	—	5 20 —	Fr. Krtd.	1 17	1 17 —
Ausl. Pistolen	—	5 16 —	Br. Krtd.	—	1 16 —
20-Frs.-Stücke	—	5 12 —	Lo.-Strl.	—	6 23 —
Wilhelmsd'or	—	5 16 6	Imperial	—	5 16 —
Fünffrankenstücke	—	1 10 4			

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

Den 9. Juni. Clara, Tochter von Peter Engels, Ackerer, und von Margaretha Piel von Rheindorf.
Den 9. Anna Katharina Josephina, Tochter von Wilhelm Karl Schumann, Schuster, und von Katharina Christina Schorn.
Den 10. Johann und Eva, Zwillinge von Peter Joseph Duddelmann, Musiker, und von Christine Barth von Rheindorf.
Den 11. Anna, Tochter von N. N. fremd.
Den 11. Anna Maria, Tochter von Leonard Risch, Postbeamter, und von Maria Christina Roßbach.
Den 12. Karl Eduard August, Sohn von Karl Eduard August Kron, Schreiner, und von Helena Hein.
Den 13. Helena Ursula, Tochter von Friedrich Karl Schaefer, Kleiderhändler, und von Ursula Alsbach.
Den 13. Barbara, Tochter von N. N.
Den 13. Louise, Tochter von Joseph Frankenberg, Schneider, und von Helena Krumm.
Den 14. Jakob Alexander, Sohn von Wilhelm Schaefer, Tapezirer, und von Johanna Reitzert.
Den 15. Maria Elise, Tochter von Peter Mathias Pesch, Buchbinder, und von Josephine Füssenich.
Den 15. Maria Sybilla, Tochter von Heinrich Küpper, Schuster, und von Louise Kastenholz.
Den 16. Ludwig, Sohn von Samuel Baum, Kaufmann, und von Doortje de Beer.

Heirathsverkündigungen.

Den 11. Juni. Johann Strod, Winzer von Honnef, mit Anna Maria Wisten.
Den 11. Martin Bavorf, Stukkaturer, mit Gertrud Mühlens von Köln.
Den 18. Christian Holikamper, Bedienter von Goresberg, mit Sophie Lisette Thrau.
Den 18. Peter Zaun, Schuster, mit Christina Wünsch von Bonn.
Den 18. Constantin Hubert Kreutzberg, Wittwer von Maria Theresia Biesing, Rothgerber von Antweiler, mit Maria Therese Drügg.
Den 18. Andreas Joseph Kropp, Krankenwärter von Bonn, mit Anna Maria Schmitz von Pittersdorf.

Heirathen.

Den 10. Juni. Karl Kaspar Liborius Draeger, Stellmacher, mit Anna Gertrud Penselee.
Den 16. Peter Merkelbach, Candidat der Philologie, mit Josephine Hubertine Helmreich.
Den 16. Franz Willems, Wittwer von Apollonia Mauel, Schuster, mit Katharina Nußbaum.
Den 17. Louis Conrad Wilhelm Gunther, Kaufmann von Rienburg, mit Katharina Therese Sophia Pöpelt.

Sterbefälle.

Den 9. Juni. Maria Agnes Röser, alt 4 Jahre.
Den 10. Friedrich Bruno Otten, alt 9 Monate.
Den 11. Katharina Speckmann, alt 4 Monate.
Den 11. Rosa Hirsch, alt 3 Monate.
Den 12. Maria Agnes Ries, alt 1 Monat.
Den 12. Margaretha Gobadorf, Ehefrau des Johann Arenz, alt 43 Jahre.
Den 13. Rudolph Kapen, alt 11 Monate.
Den 14. Maria Christina Gaßmann, Ehefrau des Martin Mathias Recht, alt 28 Jahre.
Den 14. Rosina Ewerz, Wittwe von Johann Bernard, alt 60 Jahre.
Den 15. Maria Auguste Hubertina Mayer, alt 1 Monat.
Den 15. Christina Klötzchen, Wittwe von Bertram Curtius, alt 67 Jahre.
Den 16. August Joseph Wallraff, alt 3 Monate.

Licitations-Anzeige.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Schmitz zu Doppschleiderhof werden nachverzeichnete zur Theilungsmasse gehörige Grundstücke

am Donnerstag den 13. Juli d. J., Morgens 11 Uhr, in der Wohnung der Gastwirthe Geschwister Kirsch zu Weilerswist

vor dem unterzeichneten hierzu committirten zu Bonn, Belderberg No. 929e wohnenden Königlichen Notar Martin Maubach, öffentlich meistbietend bei brennenden Lichtern versteigert werden, nämlich:

A. In der Gemeinde Weilerswist gelegen:

1) Flur C Parzellen 397/2, 347/3, 348/2, 348/3, 349 und ein Theil aus Parzelle 335, im Doppschleiderfelde, Ackerland, 5 Morgen 21 Ruthen, neben Erben Schmitz, Mathias Klein und dem Weg, taxirt 900 Thaler.
1) Flur C Parzellen 345 u. 344/2, im Doppschleiderfelde, Ackerland, 148 Ruthen 20 Fuß, neben der Vikarie und Gertrud Scheben, taxirt 150 Thaler.
3) Flur C Parzellen 341, 342 und 343/1, daselbst, Ackerland, 170 Ruthen 10 Fuß, neben Johann Albert Schmitz und von Eltz-Rübenach, taxirt 170 Thaler.
4) Flur C Parzelle 339a. daselbst, Ackerland, 134 Ruthen 50 Fuß, neben Engelbert Dappert und Johann Albert Schmitz, tax. 135 Thaler.
5) Flur C Parzellen 318, 319, 320/1, 321/1, 322, 327, 328, 329/1, 334 und 326, am Stromberg, Ackerland, 7 Morgen 89 Ruthen, neben Engelbert Dappert, von Eltz-Rübenach und dem Weg, tax. 1125 Thlr.
6) Flur C Parzelle 276, auf der Gemeinde, Ackerland, 1 Morgen 176 Ruthen, neben Engelbert Dappert und dem Weg, taxirt 356 Thaler.
7) Flur C Parzelle 180, auf'm Weidchen, Ackerland, 164 Ruthen, neben dem Weg und Cronenberg, taxirt 210 Thaler.
8) Flur C Parzelle 180b, auf'm Weidchen, Ackerland, 88 Ruthen 80 Fuß, neben Hilger Cronenberg und dem Weg, taxirt 90 Thaler.
9) Flur K am Stromberg, Wiese, 40 Ruthen, wovon die Kataster-Nummer nicht angegeben werden kann, neben dem Schwisterbach und Engelbert Dappert, taxirt 30 Thaler.
10) Flur C Parzelle 314 u. Flur K Parzellen 404, 403a, 403, 401 u. 397a, am Stromberg, Wiese, 2 Morgen 40 Ruthen 80 Fuß, neben Eigenthümer, Engelbert Dappert und Schwisterbach, tax. 330 Thaler.

B. In der Gemeinde Rösberg gelegen:

11) Flur M Parzellen 1566 und 1568 und ein Theil aus den Parzellen 1565 u. 1567b, auf der großen Reitmaar, Ackerland, 4 Morgen 77 Ruthen, neben Johann Bröhl, Ferdinand Kaber und der Aachener Straße, taxirt 877 Thaler.
12) Flur M Parzellen 1561 und 1562, am Pittelacker, Ackerland, 117 Ruth. 70 Fuß, neben von Welchs und Heinrich Joseph Schmitz, taxirt 117 Thaler.
13) Flur M Parzellen 1630, 1623, 1622, 1627, 1621, 1626 1343 und 1567, so wie Theile aus den Parzellen 1565, 1625 und 1626, auf der großen Reitmaar, Ackerland, 41 Morgen 167 Ruthen 50 Fuß, neben von Welchs und der Aachener Straße, taxirt 7556 Thaler.

Bonn, den 23. April 1865.

Maubach.

Drei Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Breitegradenweg Lit. A III Nr. 2.

Landverpachtung zu Endenich.

Auf Ansuchen des Herrn Peter Claes zu Geisdorf sollen durch den unterzeichneten Notar

am Montag den 19. Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr, zu Endenich im Frohnhofe,

zwei zu Endenich auf'm Röckum gelegene Wohnhäuser, so wie circa 22 Morgen Pflanzgärten, Ackerländereien und Wiesen, im Ganzen 38—40 Parzellen, größtentheils im Banne Endenich, — aber auch für Poppelsdorf und Lengsdorf gut gelegen, — öffentlich auf mehrere Jahre unter günstigen Bedingungen verpachtet werden.

Bonn, den 13. Juni 1865.

Schüller, Notar.

Verkauf eines Wirthschaftslokals.

Wegen Geschäftsaufgabe läßt Frau Wittwe Odenkirchen dahier

am Dinstag den 20. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Wirthslokale des Herrn Heribert Nettekoven dahier

das zu Bonn am Rheinwerft gelegene, zum Belvedere genannte Wirthschaftslokal, bestehend aus Haus und Garten, öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen an den Meist- und Letztbietenden verkaufen.

Das gesuchte Lokal, worin bis vor Kurzem eine frequente Wirthschaft geführt worden, bietet die schönste Aussicht auf den Rhein und dessen rechtseitige Umgebung dar, und eignet sich daher sowohl zur Wirthschaft als zu einem angenehmen Privatbesitze.

Es kann vor dem Termine auch der Verkauf unter der Hand stattfinden und wird deshalb im Hause Josephstraße Nr. 834 dahier nähere Auskunft ertheilt.

Bonn, den 2. Juni 1865.

Schüller, Notar.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 19. Juni 1865, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Römerplatze zu Bonn, gegen baare Zahlung verkauft werden: verschiedene Hausmobilien.

Der Gerichtsvollzieher, Linn.

Wohnung auf'm Markte zu vermiethen. Näheres Kölnstraße No. 391.

Schlafstellen zu haben, Brüdergasse 1101.

Die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Kapitale von Fünf Millionen Thalern Preuß. Courant

in 5000 Actien à 1000 Thaler, welche vollständig ausgegeben sind,

übernimmt zu **billigen, festen** Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr sowohl in **Städten,** als auf dem **Lande,** auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände.

In der **Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach,** auch gewährt sie bei Versicherungen **auf längere Dauer bedeutende Vortheile.**

Bei **Gebäude**-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Uebereinkunft mit den **Hypothekgläubigern** deren Interessen für den Fall eines Feuerschadens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung dieselbe besonders vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Bei landwirthschaftlichen Versicherungen werden den Versicherten sehr erhebliche Begünstigungen gewährt.

Beschädigungen durch Gas-Explosion werden den Feuerschäden gleich erachtet und vergütet.

Ueber die sehr blühenden Zustände der Gesellschaft gibt der nachfolgende kurze Auszug aus dem diesjährigen Rechnungs-Abschlusse vollständige Auskunft.

Auszug aus dem Abschlusse der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Rechnungsjahr 1864.

Grund-Kapital, vermehrt zufolge des Revidirten Statuts von 1857 auf						5,000,000 Thlr.	— Sgr. — Pfg.
Reserven:							
Kapital-Reserve	626,022	Thlr.	13	Sgr.	9 Pfg.		
Prämien-Reserve	1,259,821	„	10	„	1 „		
Brandschaden-Reserve	194,947	„	21	„	9 „		
Betrag sämmtlicher baar vorhandenen Reserven						2,080,791 Thlr.	15 Sgr. 7 Pfg.
Prämien-Reserve der noch zu vereinnahmenden Prämien						2,603 446	„ 15 „ — „
Summe der im Jahre 1864 laufend gewesenen Versicherungen						1,521,617,527	„ — „ — „
Prämien-Einnahme: baar	2,646.031	Thlr.	8	Sgr.	— Pfg.		
Vortrag aus dem Jahre 1863	1,101.920	„	6	„	10 „		
						3,747,951	„ 14 „ 10 „
Bezahlte Brandschäden, einschließlich des Vortrages für noch schwebende						1,548,557	„ 2 „ 11 „
Während des 21jährigen Bestehens wurden bis zum Schlusse des Jahres 1864 an 28,978 Brandbeschädigte Ersatz baar ausgezahlt						13,124.019	„ 27 „ 7 „

Die nachstehenden Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, wozu die Formulare unentgeldlich ausgegeben werden, und sind bei der Anfertigung des Versicherungs-Antrages ebenso behülflich, als über die nähern Bedingungen Auskunft zu ertheilen bereit:

in **Bonn**	Herr	**J. A. Eschbaum.**	in Lülsdorf	Herr	**Johann Scholl.**
„ „	„	**L. von Lesecque.**	„ Königswinter	„	**Johann Bertram.**
„ Euskirchen	„	**C. Lückerath.**	„ Eitorf	„	**Jakob Müller.**
„ Enzen	„	**H. Steinhausen.**	„ Much	„	**M. Schreiber.**
„ Erp	„	**Hubert Fuß.**	„ Flamersheim	„	**H. Radermacher.**
„ Zülpich	„	**Peter Weber.**	„ Oedingen	„	**M. Brustkern.**
„ Lechenich	„	**J. J. Breuer.**	„ Roisdorf	„	**Heinrich Recht.**
„ Widdig	„	**L. Forschbach.**	„ Brühl	„	**Anton Knebel.**
„ Siegburg	„	**August Gries.**	„ Meckenheim	„	**Peter Beißel.**

Theorie und Praxis.

„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie;
„Doch grün des Lebens goldner Baum."
Goethe im „Faust."

Welche Theorieen auch die Widersacher eines erfolgreichen Fabrikats aus dem hölzernen Schranke ihrer Wissenschaft hervorholen mögen; die Praxis mit ihren thatsächlichen Erfolgen spottet aller ihrer Bemühungen, — wie das nachfolgende Attest mit 37 Unterschriften aus einigen kleinen Städtchen Schlesiens schlagend beweist:

Wir sämmtlich Unterzeichnete bekunden hiermit öffentlich, daß der von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße Nro. 19 erfundene Kräuter-Liqueur sich bei uns als ein so **unübertreffliches Getränk** bei **Leiden mancher Art** bewährt hat, daß derselbe, obgleich schon in allen Welttheilen rühmlichst bekannt, doch nicht genug öffentlich empfohlen werden kann. Jeder, der den Gebrauch desselben versucht hat, wird, wie wir über Erwartung befriedigt sein.

Markliffa, im Monat Februar 1865.

Krause, Königlicher Steuereinnehmer. König, Lehrer in Beerberg bei Markliffa. Stöckel, Ober-Oertmannsdorf bei Markliffa. Meister, Königlicher Grenzaufseher in Schwerta. Kühlmorgen, Riemermeister in Markliffa. Schulz, Sattlermeister in Markliffa. Kleinert, Bleichbesitzer in Markliffa. Hauser, Maurerpolier in Markliffa. A. Nulle, Schenkwirth in Schwerta. Ernst Augustin, Müllermeister in Tschocha. Frei, Königlicher Grenzaufseher in Schwerta. Johann Eichleiter, Fabrikant in Markliffa. Moritz Procke, Schuhmachermeister in Markliffa. Dinst, Königlicher Grenzaufseher in Gerlachsheim. C. F. Weissig, Buchdrucker in Markliffa. F. Laude, Wagendauer in Markliffa. O. Meiner, Stellmachermeister in Markliffa. A. Kuhn. Latowsky, Brauermeister in Beerbera. L. Berchner. Klimpke, Königlicher Zolleinnehmer in Schwerta. Christoph Vogt, Tischlermeister in Markliffa. Robert Richter, Schuhmachermeister in Markliffa. Karl Braun, Bäckermeister in Markliffa. Herm. Romberg, Bäckermeister in Markliffa. Ferdinand Ludwig, Bäckermeister in Markliffa. Sitte, Commissionär in Markliffa. Zimmermann, Gastwirth in Markliffa. Gustav Brocke, Schuhmachermeister in Markliffa. Bähr, Handelsmann in Markliffa. Schwarz, Handelsmann in Markliffa. M. Schön, Schneidermeister in Markliffa. Pähnel, Hutmachermeister in Markliffa. Kern, Gärtner in Tschocha. Gottschalk, Mühlenhelfer in Beerberg. Schneider, Tuchmachermeister in Markliffa. Stöckel, Müllermeister in Beerberg.

Anmerkung. Autorisirte Niederlagen des von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin bereiteten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur** bei:

J. C. Maass, Sternthorbrücke Nro. 1 in **Bonn.**
E. Radermacher, Sternstraße 145 in „
C. Röthgen, am Neuthor Nro. 55a in „
St. Gürtler Sohn, in **Königswinter.**
Anna Camphausen, in Honnef.
F. Hönig, in Bornheim und Sechtem.
H. J. Fassbender, in Godesberg Nr. 32½.
J. M. Ferres, in Meckenheim.

Verkauf zu Vilich.

Am Montag den 26. Juni d. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Eheleute Herr Notar Christian Quirin und Frau Franziska Stroof zu Tanten

18 Morgen Ackerländereien, Weidenpflanzungen und Holzungen,

in der Gemeinde **Vilich** gelegen, im Hause des Wirthes Herrn **Egidius Düsterwald** zu Vilich unter günstigen Bedingungen meistbietend verkaufen.

Nach diesem Verkaufe

am nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr, lassen dieselben Requirenten im Hause der Erben Wittwe Stroof zu Vilich

ein Pferd, mehrere Karren, Eggen, Pflug, Wannmühle, Stroh, so wie sonstige Acker- und Hausgeräthe,

gegen Zahlungs-Ausstand unter Bürgschaft meistbietend verkaufen.

Klein, Notar.

Haus- und Garten-Verkauf.

Das den Erben **Velten** zugehörige, dahier in der Bonngasse nahe am Markt sehr gelegene, mit Nro. 329 bezeichnete Haus (zu einem Engros-Geschäft geeignet) nebst Hintergebäude, versehen mit Brunnen, Backhaus, Stallungen und Remise und einem nach der erweiterten Hospitalgasse zu führenden Einfahrtsthor, (Flächeninhalt 26 Ruthen 80 Fuß), sodann ein vor dem Kölnthor in der Koblenzer gelegener, mit vielen Obstbäumen versehener großen Garten, Flächeninhalt 1 Morgen 101 Ruthen 10 Fuß, begränzt von Herrn Marcus Velten und Blanden, umgeben von dreien Wegen, zu Baustellen sehr geeignet, stehen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Zu erfragen Bonngasse Nr. 508 bei **Wallis.** Kölnstraße 542 bei **C. Th. Velten** und im Hause selbst bei Geschwister **Velten.**

Gras-Verkauf zu Lüftelberg

bei Meckenheim.

Auf Anstehen des Herrn von Jordans zu Lüftelberg wird

am Dinstag den 20. Juni c., Nachmittags 4 Uhr, zu Lüftelberg in der Wohnung des Wirthes Siegen

das Sommergras von den circa 30 Morgen großen Burgwiesen daselbst öffentlich versteigert.

Pfahl, Notar.

Auction

von Oelgemälden von bekannten Meistern der Düsseldorfer Schule.

Wegen schleuniger Abreise soll

am Montag den 19. Juni 1865, Vormittags 10 Uhr,

im hintern Saale des Gastwirthes **Johann Tesch** am Römerplatz zu Bonn eine Sammlung von **Oelgemälden,** ca. 100 Stück, worunter große Salonstücke in eleganten Goldrahmen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung à tout prix versteigert werden.

Die Sammlung ist von heute an von Morgens 8 Uhr ab im Verkaufslokale zur Ansicht ausgestellt.

Schneller, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

unter sehr günstigen Bedingungen das vor 2 Jahren neu gebaute Haus Windmühlenstraße Nr. 700. Näheres Sternstraße 291.

Poppelsdorfer Allee Nr. 1[15] zu vermiethen eine herrsch. Wohnung nebst allen Bequemlicht.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er **Remiginsstraße Nro. 277** hierselbst ein

Herrenkleider-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt hierzu englische und französische Stoffe und alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

P. P. Auf der Mauer.

Beste gesalzene Butter

per Pfund 7½ Sgr., bei Abnahme von ganzen Fäßchen (circa 50 ℔) billiger, empfiehlt

Georg Berghausen jr.,
Brückenstraße und Römerplatz-Ecke 35.

Reich decorirte

Kaffee- und Tafel-Service in großer Auswahl bei **F. van Hauten,** Sternstraße 192, Lager von versilberten Waaren ꝛc.

Brautkränze, so wie Bouquets und Kirchenblumen empfiehlt

H. Eickmann, Blumenfabrik und Lager Pariser Blumen.

Ein noch fast neuer **Schinkenkessel** (rothes Kupfer) so wie eine schöne eiserne **Schwenkwiege** mit Holzgestell billig zu verkaufen, Kesselgasse Nr. 495.

Wegen Aufgabe des Geschäfts sind noch verschiedene Damast-Gedecke, feines Bielefelder Leinen und echt französischer Batist, unter Einkaufspreis zu haben Sternstraße 290.

Es werden alle Herrenkleider und Damenmäntel gewaschen und decatirt von
P. Vollmar, Römerplatz Nr. 258.

Thüren u. Fenster, Bau- und Brennholz, Pfannen und Ziegelsteine zu verkaufen am Abbruch am Rhein.

Sattler-Gehülfen gesucht von **Wilhelm Weiler** in Siegburg.

Einladung

zu einer allgemeinen Sitzung der Niederrheinisch. Gesellschaft für Natur- und Heilkunde, Montag den 19. Juni 1865, Abends 6 Uhr. im Stern. **Busch.**

Hopfenbau-Verein.

Mittwoch den 21. Juni, Nachmittags 3 Uhr, auf Lindens Bierkeller am Kreuzberge.

Mittheilungen und Besichtigung der umliegenden Hopfenfelder.

Der Vorstand.

Licitation zu Bonn und Honnef.

Folgende, zur Theilungsmasse der Erben des verstorbenen Kaufmannes Herrn **Julius Engelbert Mumm** gehörige Immobilien, sollen durch den unterzeichneten Notar öffentlich verkauft werden, und zwar die in der Gemeinde **Bonn** in der Wohnung des Wirthes Herrn **Herbert Jos. Nettekoven** zu Bonn in der Neugasse

Mittwoch den 28. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

und die in der Gemeinde **Honnef** und **Egidienberg** bei der Gastwirthin Wittwe Hermann Jacob Tillmann zu Honnef

Montag den 3. Juli c., Vormittags 10 Uhr,

und nöthigenfalls an den folgenden Wochentagen um dieselbe Zeit.

I. In der Gemeinde Bonn:

Die Häuser Nro. 8, 10, 12, 14, 16 und 19 nebst Gärten, in der Weberstraße (Flur-Abtheilung Maarfläche); — ferner ein 47 Ruthen 40 Fuß großer Bauplatz, neben dem Hause Nro. 8; ein 73 Ruthen großes Bau-Terrain, sich füglich zu drei Baustellen eignend, und ein 4 Morgen 32 Ruthen 40 Fuß großes Bau-Terrain, an und zwischen der Koblenzerstraße und dem Kesselicherwege (Flur-Abtheilung in den Högen), wegen seiner Lage und schönen Aussicht auf das Siebengebirge, den Godesberg und das Vorgebirge sich vorzugsweise zur Herstellung einer herrschaftlichen Besitzung eignend.

II. In den Gemeinden Honnef und Egidienberg.

Drei Weingüter und zwar:

A. das Gut „Lohhof" bei Honnef,
B. das Gut „Menzenberg" und
C. das Gut „Sandhof."

An Hofbering, Weingärten, Ackerland, Wiesen, Gärten, Holzungen, nimmt das erste Gut ein Areal von 46 Morgen, das zweite von 36 Morgen und das dritte von 42 Morgen mehr oder weniger ein.

Die Weinberge sind in einem vorzüglichen Kulturzustande und liegen in den besten Lagen. Jedes Gut wird entweder zuerst als Ganzes und dann in Unter-Abtheilungen oder umgekehrt ausgestellt. Viele Stellen eignen sich zu Bauplätzen und Anlagen von größeren Besitzungen, was namentlich beim „Lohhofe" mit seiner Umgebung, wegen seiner unmittelbaren Nähe bei Honnef der Fall ist.

Das Heft der Bedingungen und die sonstigen auf den Verkauf bezüglichen Aktenstücke können bei dem Unterzeichneten vorher eingesehen werden.

Bonn, im Mai 1865.

von Monschaw.

Ich wohne jetzt in dem Hause des verstorbenen Thierarztes Herrn Rhode, Viehmarkt Nr. 164.

C. Essmann,
Stabs-Roßarzt.

Stelle gesucht.

Eine Person gesetzten Alters, in der Führung der Haushaltung so wie in Handarbeit erfahren, sucht passende Stelle. Gef. Offerten unter Lit. J. M. besorgt die Exped. d. Bl.

Einige Mädchen, die im Leinwandnähen durchaus gut erfahren sind und gut zeichnen können, finden dauernde Beschäftigung bei

Frau ***Schäfer,*** Maargasse 396.

Auch können Mädchen zum Lernen bei ihr eintreten.

Für einen braven Knaben, der das Polster- und Tapezirgeschäft erlernen will, ist eine Stelle (nebst Beköstigung) offen.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Krankheitshalber wird ein Mädchen für alle Arbeit zum sofortigen Eintritt gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein in der Küche u. Hausarbeit erfahrenes Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, wird gesucht Markt Nr. 176.

Ein Mädchen für alle häusliche Arbeit, am liebsten vom Lande, wird gesucht Koblenzerstraße Nro. 100.

Ein junger Mann sucht Stelle als Gehülfe in einem Spezerei- oder Colonialwaaren-Geschäfte. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein erfahr. Mädchen, welches schon bei Kindern gedient, findet St., Koblenzerthor 1013½.

Gesucht ein starkes Mädchen und ein Junge für dauernde Arbeit, Uebergasse Nro. 8.

Ein erfahr. Schlossergeselle findet dauernde Beschäftigung Hundsgasse 1052.

Bäckergesell gesucht Meckenheimerstr. Nr. 4.

Ein Bäckergeselle gesucht Brüdergasse 1036.

Beethovens Geburtshaus.

Heute Sonntag den 18. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

J. J. Stephani.